

CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarre

Advent bis Palmsonntag 2019/2020

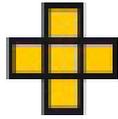
GEMEINSAM

KATH. PFARREI CHRISTUS ERLÖSER IN MÜNCHEN-NEUPERLACH

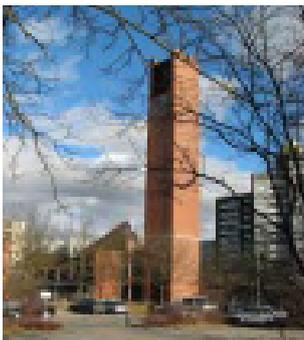


Deckengemälde von Daniel Gran in der St.-Anna-Kirche in Wien; siehe Editorial

Jesus Christus, der neue Adam



CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarre



Leitung der Pfarrei: Pfarrer Bodo Windolf

mit Büro in St. Maximilian Kolbe, (089) 630248-10, bwindolf@ebmuc.de

Internet-Seite: www.christus-erloeser.de

Pfarrei-E-Mail: christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Seelsorgerisches Notfalltelefon: 0179 / 371 83 75



St. Stephan

Lüdersstr. 12

81737 München

Telefon: (089) 67 90 02 - 0

Fax: (089) 67 90 02 - 20
christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Ansprechpartner:

Jinu Manish Thomas

Diakon-Anwärter

Tel: 679002-16
mthomas@ebmuc.de



Thomas Neuhaus, Diakon i.R.

Tel: 679002-0
tneuhaus@t-online.de



Büro in St. Stephan:

Esther Steinkopf

Mo bis Do 10.00 - 12.00

Do 14.00 - 16.30

St. Jakobus

Quiddestr. 35a

81735 München

Kita Tel.: (089) 63 899 52-0

Ansprechpartnerin:

Kerstin Butge

Gemeindereferentin

Tel: 630248-15
kbutge@ebmuc.de



St. Maximilian Kolbe

Maximilian-Kolbe-Allee 18

81739 München

Telefon: (089) 63 02 48 - 0

Fax: (089) 63 02 48 - 22
st-maximilian-kolbe.muenchen@ebmuc.de

Sr. Petra Fiebelmann

Gemeindereferentin i.A.

Büro: Gertraud Ostermeyer

Di, Mi, Do 10.00 - 12.00

Di, Mi 14.00 - 15.30

Fr 09.00 - 12.00



St. Monika

Max-Kolmsperger-Str. 7

81735 München

Telefon: (089) 67 34 62 - 6

Fax: (089) 67 34 62 - 80
st-monika.muenchen@ebmuc.de

Ansprechpartner:

Stefan Hart, Diakon

Tel: 673462-73; shart@ebmuc.de

Johann Franz, Diakon i.R.

Tel: 673462-74; jfranz@ebmuc.de
Mobil: 0157/76455330

Büro: Andrea Frisch

Di, Do 10.00 - 12.00

Mi 15.00 - 17.00

Fr 08.00 - 10.00



St. Philipp Neri

Kafkastr. 17

81737 München

Telefon: (089) 62 71 32 - 0

Fax: (089) 62 71 32 - 17
st-philipp-neri.muenchen@ebmuc.de

Ansprechpartner:

Christoph Lintz, Pfarrvikar

Tel: 627132-11
Mobil: 0179/1486098
clintz@ebmuc.de

Büro: Monika Bayer

Christa Apfelthaler

Di, Do, Fr 09.00 - 11.30

Do 13.00 - 15.00



Liebe Leserinnen und Leser!

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.“ (Lk 2,14). Wie jedes Jahr wird landauf, landab diese weihnachtliche Botschaft der Engel an die Hirten, denen die Geburt des Messias und Friedensfürsten verkündet wird, in den Kirchen unseres Landes und weltweit ertönen. Viele werden sie hören und sie empfinden als einen Widerhall tiefster persönlicher Sehnsucht. Es ist die Botschaft, dass Gott Frieden bringt, der Gott, der sich nicht scheut, einer von uns zu werden und Freud und Leid mit uns zu teilen bis in den Tod.

Vielen ist diese Botschaft aber auch fremd geworden, verschüttet und überlagert von unsäglichem Weihnachtskitsch und überbordendem Konsumrausch. Und dennoch – sie rührt, wie gesagt, an tiefste Sehnsüchte. Deswegen wohl übt Weihnachten nach wie vor eine so große Anziehungskraft aus, auch in säkularisierten Zeiten wie den unseren.

Dabei tönt die Friedensbotschaft der Heiligen Nacht hinein in eine Zeit, in der nicht nur unsere Gesellschaft, sondern auch die Kirche in Deutschland mehr und mehr auseinanderzudriften scheint. Aber über all den Schreckensmeldungen, die uns Tag für Tag erreichen und wohl auch tatsächlich eine bedrückende Verrohung in Sprache und verbrecherischen Taten sichtbar machen – wir dürfen niemals all das Gute vergessen, das es in der Kirche und in unserem Land auch gibt. Wie gut täte uns allen ein Nachrichtensender, der es sich zur Aufgabe machen würde, ausschließlich gute Nachrichten zu senden. Das wäre doch eine Marktlücke, die zu schließen so wohltuend wäre. Wobei es sicher spannend wäre zu sehen, ob sich ein solcher Sender auch durchsetzen könnte; oder ob man dann doch wieder lieber hin zu den gewöhnlichen „Schreckenssendern“ zappen würde.

Jedenfalls hält dieses GEMEINSAM Artikel über viel Schönes bereit. Sie dürfen sich freuen auf Berichte über Veranstaltungen in unserer Pfarrei, die schon waren oder noch bevorstehen; auf eine schön gestaltete Kinder- und Familienseite; auf Buchbesprechungen, diesmal, vor dem Hintergrund weltweit wiederkehrender antisemitischer Tendenzen, ein Jugendbuch über Freundschaft, Widerstand, Versagen und Zivilcourage im Italien der faschistischen Mussolini-Ära sowie über die Narnia-Bücher von C. S. Lewis, inzwischen Weltliteratur für Jung und Alt. Es erwarten Sie Statements unserer diesjährigen Firmlinge, die Ankündigung der Exerziten im Alltag und des Alpha-Kurses, ein Bericht über unseren Ehevorbereitungskurs, ein Interview mit Pater Richard, vielen von Ihnen noch gut bekannt, ein Artikel über den hl. Josef, jenen oft vergessenen Zeugen der Heiligen Nacht sowie eine neue Reihe über die hl. Messe. Ich selbst versuche mit vielleicht auch ein paar ungewohnten Gedanken den Sinn des Weihnachtsfestes von Adam und Eva her zu beleuchten. Daher auch das **Titelbild**, auf dem man, leicht zu übersehen, Adam und Eva in Fesseln sieht, von denen zu befreien das Kind auf dem Bild vom Himmel her herabgelassen wird, um auf Erden für uns alle geboren zu werden. Außerdem erlaube ich mir, meine persönliche Sicht des mit der Adventszeit beginnenden „synodalen Weges“ darzulegen. Trotz auch kritischer Gedanken möchte ich Ihnen das abgedruckte Gebet für diesen Weg sehr ans Herz legen. Wir werden es ab dem Advent auch häufiger in unseren Gottesdiensten beten.

Wir vom Redaktionsteam wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen, vor allem aber ein frohes, gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest und Gottes Geleit für das Jahr 2020.

Ihr Pfr. Bodo Windolf



Inhalt

1	Titel: Menschwerdung
2 - 3	Kirchenzentren Editorial
4 - 7	Leitartikel: Adam und Eva
8 - 11	Leben in Christus Erlöser
12 - 13	Wallfahrt
14	Forum und Gemeindemanifest
15 - 17	Kinder und Familie
18 - 20	Sakramente Caritas
21 - 24	Terminkalender
25 - 27	Geistliche Angebote/Spiritualität
28	Heilige: Josef
29	Missionsprojekt
30 - 31	Jugend, Firmung
32 - 33	Erwachsenenbildung
34	Kunst
35	Literatur
36 - 37	Musik
38	Was macht eigentlich ...
39 - 42	Aus aktuellem Anlass
43	Taufen, Trauungen, Verstorbene
44	Gottesdienstordnung

Was haben Adam und Eva mit dem Weihnachtsgeschehen zu tun?

Mit dieser Frage und den folgenden Gedanken möchte ich einmal einen sicher etwas ungewohnten Zugang zum Weihnachtsfest erschließen.

Jedes Kind weiß: Am 24. Dezember ist *Heilig Abend*, und an diesem Tag gibt es Geschenke. Es gibt Geschenke, weil wir in dieser Nacht feiern, wie Gott sich durch die Menschwerdung und Geburt Jesu der ganzen Welt zum Geschenk gemacht hat. Kaum bekannt aber ist, dass der 24. Dezember auch der Gedenktag des ersten Menschenpaares

Zunächst ist klar, dass Adam und Eva keine geschichtlichen Personen in dem Sinn sind, dass man ihr Leben irgendwie datieren könnte. Die Schöpfungserzählung (Genesis Kap. 2-3), die uns beide als das Urelternpaar vorstellt, will ja kein Verlaufsprotokoll der Erschaffung der Erde bzw. des Universums geben, sondern ist eine tiefsymbolische Erzählung, mit der das jüdische Volk die Herkunft des Menschen, aber auch die Herkunft des Bösen erklärt. Viele Menschen heute haben vor allem vor dem Hintergrund unseres naturwissenschaftlich geprägten Weltbildes große Schwierigkeiten, eine solche Erzählung überhaupt noch ernst oder für bedeutsam zu nehmen. Ich will einen Versuch wagen zu beschreiben, wie man die sich in mythischer Sprache ausdrückende Genesis-Geschichte vielleicht sogar in ein evolutives Weltbild einfügen könnte.



Adam und Eva – Albrecht Dürer (1507)
im Museo Nacional del Prado, Madrid (public domain)

ist. Wer Adam oder Eva heißt, hat an diesem Tag Namenstag. Wie kommt das? Was haben Adam und Eva mit der Geburt Jesu zu tun? Mir scheint, dass dieses Zusammentreffen helfen kann, einen vertieften Blick auf das Weihnachtsgeheimnis zu richten.

„Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden ...“. Ich liebe diesen Satz, denn er besagt für mich zunächst: Ich, du, wir sind *gewollt*, nicht nur zufällig da, eine kurzlebige Laune der Natur oder der Evolution, sondern von der unendlichen Liebe, von Gott selbst ins Dasein gerufen und geliebt. Doch wie hat Er das getan, dieses uns und mich Aus-dem-Ackerboden-Formen? Zuallererst, Er hat sich Zeit gelassen, viel Zeit. Dieses „Formen“ ist selbstverständlich nicht als eine Art „Sandkastenspiel“ Gottes zu verstehen, der die fertigen (Lebe-)Wesen einfach auf die Erde setzt. Nein, es ist ein über Jahrmillionen gehender Prozess, den wir in naturwissenschaftlicher Sprache *Evolution* nennen. Aus unbelebter Materie (Ackerboden) über Einzeller aufsteigend zu immer

„Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden ...“. Ich liebe diesen Satz, denn er besagt für mich zunächst: Ich, du, wir sind *gewollt*, nicht nur zufällig da, eine kurzlebige Laune der Natur oder der Evolution, sondern von der unendlichen Liebe, von Gott selbst ins Dasein gerufen und geliebt.

Doch wie hat Er das getan, dieses uns und mich Aus-dem-Ackerboden-Formen? Zuallererst, Er hat sich Zeit gelassen, viel Zeit. Dieses „Formen“ ist selbstverständlich nicht als eine Art „Sandkastenspiel“ Gottes zu verstehen, der die fertigen (Lebe-)Wesen einfach auf die Erde setzt. Nein, es ist ein über Jahrmillionen gehender Prozess, den wir in naturwissenschaftlicher Sprache *Evolution* nennen. Aus unbelebter Materie (Ackerboden) über Einzeller aufsteigend zu immer

komplexeren Lebewesen war eines Tages ein Wesen da, das die biologische Voraussetzung hatte, Mensch werden zu können.

Wie wird nun aber dieses Wesen *Mensch*? Es gibt nicht wenige Wissenschaftler, die im Menschen nicht mehr als ein „findiges Säugetier“ sehen, gewissermaßen einen vom Baum gestiegenen Affen, der sich gänzlich aus der Evolution erklärt. Wobei man hier sehr vage wird. Denn wie das rein evolutiv vonstatten gegangen sein soll, bleibt letztlich dann doch im Dunkeln.

Mir scheint, dass solche Ansichten dem Phänomen *Mensch* nicht gerecht werden. Mit „Adam“ betritt ein Wesen die Bühne der Welt, das gegenüber Tieren eine absolut neue, aus der Evolution nicht ableitbare Qualität besitzt: Selbstbewusstsein, Freiheit, Verantwortung, Kultur, Ethik (als Fähigkeit der Unterscheidung zwischen Gut und Böse), Liebe, Hass, nicht zuletzt der Glaube an Gott oder Götter und damit einhergehend an ein Leben nach dem Tod – alles Phänomene, die wir im Tierreich so nicht vorfinden.

Daher noch einmal die Frage: Wie wird der Mensch *Mensch*? Für mich beschreibt diesen Vorgang die Fortsetzung des zitierten Satzes: „... und Gott blies in seine Nase den Lebensodem.“ Der Mensch kommt von unten, ist aufgestiegen aus dem Reich der Materie, der Pflanzen und Tiere. Aber zugleich ist er von oben. Die Bibel beschreibt es wie einen „Kuss“, mit dem Gott ihm Lebensodem, d.h. Leben von Seinem Leben, Geist von Seinem Geist, einhaucht und so irgendwann in der Geschichte der Evolution zum ersten Mal einen Noch-nicht-Mensch zum *Menschsein* erweckt. Wann und wie das geschah, können wir nicht sagen. Wir können nur sagen, dass es geschah, zumindest wenn wir den Menschen nicht reduktio-

nistisch verstehen wollen, d.h. als „nichts anderes“ als ein Säugetier mit überdurchschnittlich viel Hirnmasse (auch wenn er oft reichlich „hirnlos“ handelt).

Das aber führt zu einer weiteren Frage: Was genau macht denn den Menschen zum *Menschen*? Ist es die Erfindung des Feuers, von Werkzeugen, von neuen Methoden der Jagd etc.? Ohne Zweifel sind all das wichtige Merkmale des Menschseins. Doch es gibt noch etwas, das für uns weitaus



Weihnatskrippe als Skulptur am Großen Platz vor der Basilika in Fatima - Foto: Berthold Kathan

charakteristischer ist. Es ist die Fähigkeit, DU zu sagen. Als zum ersten Mal auf dieser Erde ein Wesen sich selbst übersteigen konnte auf ein DU hin – das DU Gottes und das DU des Mitmenschen – war in der Tat etwas vollkommen

Neues eingetreten in die Schöpfung: ein Wesen, das durch das *Du-sagen-können* die Fähigkeit zum *Lieben-können* empfangen hatte. Und dieses Wesen nennen wir, zumindest als Juden und Christen, daher nicht nur *Mensch*, sondern sehen in ihm zugleich das *Abbild Gottes*. Denn wir glauben, dass Gott die Liebe ist (vgl. 1 Joh 4,8). Und genau dieses *Lieben-können* macht uns zum Ab-



Ehre des neugeborenen Christus. Detail eines Deckengemäldes von Daniel Gran (1694 – 1757) in der St.-Anna-Kirche, Wien. Adam und Eva sind unten in Ketten dargestellt.

bild eben dieses Gottes (vgl. Gen 1,26).

Doch das hat Konsequenzen: Wer DU sagen kann, kann notwendig auch ICH sagen. In jedem Menschenleben wiederholt sich diese Gesetzmäßigkeit. Am DU von Mama und Papa kommt jedes Kind eines Tages zum Selbstbewusstsein und lernt, ICH zu sagen.

Wer aber DU und ICH sagen kann, ist unweigerlich in eine *Entscheidungssituation* gestellt. Wer kommt zuerst? DU oder ICH? ICH oder DU? Die Sündenfallgeschichte (Gen 3) kleidet diese Entscheidungssituation in die Geschichte von der verbote-

nen Frucht.

Leider entschied sich der Mensch, das ICH dem DU vorzuziehen. Und da dies bis zum heutigen Tag ausnahmslos in jedem Menschen wieder und wieder geschieht, führt die Bibel alles Unglück auf unserer Erde auf eine fatale Grundentscheidung am Beginn des Menschengeschlechts zurück, an der wir alle Anteil haben. Die Theologie drückt dies aus in der Lehre von der *Erbsünde*. Man könnte sie beschreiben als einen *Mangel*, mit dem jeder Mensch geboren wird; als eine *Kraftlosigkeit*, die beständiges Gutsein verhindert und daher bewirkt, dass kein Mensch ohne persönliche Sünde durchs Leben geht.

Gibt es eine Heilung von dieser Kraftlosigkeit und all ihren schlimmen Folgen von Krankheit, Leid, Sünde, Tod? Gibt es einen „Arzt“, der uns diese Heilung schenkt? Wir Christen glauben: Ja, es gibt Heilung. Und es gibt den, der sie uns gewährt. Im Grunde verstehen wir die ganze Geschichte Israels als eine Vorbereitung auf die Geburt dieses „Heilers“. Der „Arzt“, der uns Heilung und Heil schenkt, ist niemand anderer als *Jesus Christus*.

Es ist Paulus, der diesen Arzt und Heiland in Verbindung mit Adam bringt. Im Philipperbrief deutet er das Geschehen der Menschwerdung so: *Christus Jesus war Gott gleich, betrachtete seine Gottgleichgestalt aber nicht als Beute und Raub (so die wörtliche Übersetzung), sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave. Sein Leben war das eines Menschen, er erniedrigte sich und wurde gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.* Während der Mensch „hoch hinaus“, d.h.

„wie Gott“ (vgl. Gen 3,5) sein und auf diese Weise rauben wollte, was ihm nicht zusteht, geht Gott „hinunter“; er entäußert sich seiner göttlichen Gestalt und wird Mensch und geht tiefer und tiefer hinunter, bis hin zum Schmachtod am Kreuz. Um zu heilen, dass der Mensch immer wieder sein ICH wählt, tut Gott das Gegenteil und wählt das DU (des Menschen).

Genau das ist das eigentliche Weihnachtsgeheimnis. Indem Jesus die entgegengesetzte Richtung

Adams wählt, wird er für uns zum Arzt, Heiland und Erlöser. Adam hat zuerst sich selbst geliebt, sich allem anderen vorgezogen. In Jesus zeigt uns Gott, dass er das DU dem ICH vorzieht; er zeigt, was es heißt, wahrhaft zu lieben. Daher schreibt Paulus: Denn wie in Adam „die Sünde in die Welt kam und durch die Sünde der Tod“ (Röm 5,12) und daher in ihm „alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1 Kor 15,22).

In diesem Sinn schreibt Paulus, dass „Adam der Typus des Zukünftigen ist“ (Röm 5,14). Mit anderen Worten: Adam ist so etwas wie ein „Hinweisschild“ auf den kommenden Christus. Daher ist diese für die paulinische Theologie so wichtige Adam-Christus-Parallele, d.h. die Hinordnung des „ersten Adam“ auf den „zweiten Adam“ Christus der Grund, warum die kirchliche Tradition Adam und Eva am Tag vor dem Geburtsfest Jesu feiert.

Der hl. Irenäus von Lyon deutet den Sinn dieser Hinordnung so: „Das Wort Gottes, Jesus Christus, unser Herr, ist wegen seiner übergroßen Liebe das geworden, was wir sind, damit er uns zu dem mache, was er selber ist.“ Anders ausgedrückt: Das in Adam verwundete Abbild Gottes will Jesus durch seine Menschwerdung, durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen, in uns wiederherstellen und neu aufrichten.

Durch den Gedenktag Adams und Evas am Vortag des Weihnachtsfestes will die Kirche also deutlich machen, dass in der Heiligen Nacht die endgültige Wiederherstellung der ursprünglich guten, durch Adam aber verderbten Schöpfung beginnt. Gottes Schöpfungswille, der den Menschen als sein Ebenbild gewollt hat, soll auf überwältigend neue Weise zur Geltung kommen.

Die christliche Ikonographie hat diesen Glauben an die Liebe Gottes, die den Tod des Menschen nicht will, sondern dass er lebe, auf verschiedene Weise ins Bild gesetzt. So zeigen viele Osterikonen der Ostkirche den Auferstandenen, wie er Adam und Eva bei der Hand fasst und aus den Gräbern, oder in anderen Darstellungen aus dem wie ein Drache geformten Rachen der Unterwelt, herauszieht und mitnimmt in seine Auferstehungsherrlichkeit.

Da das frühe Christentum Adams Grab in einer Grotte unter dem Kreuzigungshügel auf Golgatha verortete, sieht man bei vielen Darstellungen des Gekreuzigten in der Westkirche einen Totenschädel am Fuß des Kreuzes. Es ist der Totenschädel Adams, dem als erstem das Heil durch Kreuz und Auferstehung Christi zuteil wird.

(Übrigens glaubt die jüdische Überlieferung, dass Adam und Eva in der „Höhle der Patriarchen“ in



Der gekreuzigte neue Adam mit dem Totenschädel des ersten Adam. Gemälde von Paul Zeiller (1658-1738) in der Kirche St. Nikolaus, Tannheim/Tirol
© find-das-bild.de/Michael Schnell

Hebron bestattet sind – aber das nur am Rande.) Vielleicht finden auch Sie, dass uns Adam in der Tat eine vertiefte Sicht auf das Weihnachtsgeheimnis gewährt; nicht zuletzt, weil uns so auch der Zusammenhang von Weihnachten mit Karfreitag und Ostern, also der innere Zusammenhang von Geburt, Leben, Sterben und Auferstehen des „zweiten Adam“ deutlich wird.

Pfr. Bodo Windolf

„DANKE MAMA“ ...

... war auf einigen Plakaten zu lesen, oder auch: „Echte Männer stehen zu ihren Kindern“, „Töten ist keine ärztliche Kunst“, „Hilfe für Frauen statt Werbung für Abtreibung“.

Luka und Monika Pintaric, ein junges Ehepaar aus unserer Pfarrei, hatten die letzten Wochen der Sommerferien damit verbracht, eine Busfahrt zum diesjährigen „Marsch für das Leben“ in Berlin zu organisieren. Am 22.9. um 4 Uhr früh machten sich dann 50 Personen, in der Mehrzahl junge Gemeindeglieder aus Christus Erlöser und einigen anderen Pfarreien, auf den anstrengenden Weg nach Berlin.

Schon vor der Ankunft in der Hauptstadt konnten wir im Bus den bewegenden Erfahrungen zweier Teilnehmerinnen zuhören. Manuela Lindner (60) erzählte von der schwierigen Zeit, als sie alleine mit ihrer Tochter schwanger war und von unerwarteter Seite Hilfe angeboten wurde. Sarah Bösing (22) ließ uns an den aufwühlenden Ereignissen teilhaben, die sich um die Geburt ihrer jüngeren Schwester ereignet hatten: Ihre Eltern wurden damals von den Ärzten immer wieder heftig gedrängt, eine Abtreibung des wahrscheinlich behinderten Kindes vornehmen zu lassen. Es war nur dem Glauben der Eltern an die Treue Gottes und dem Rückhalt in ihrer Glaubensgemeinschaft zu verdanken, dass Paula das Licht der Welt erblicken durfte und heute ein quicklebendiges, völlig gesundes 10-jähriges Mädchen ist.

Auf der Hinfahrt haben wir auch einiges über Viktor Frankl erfahren, den Begründer der Logotherapie. Dieser ganzheitliche Ansatz erlaubt es zum Beispiel den Beraterinnen von ProFemina die hilfesuchenden Frauen mit ihren inneren Ressourcen in Kontakt zu bringen und ihrer tiefen Sehnsucht nachzuspüren, die oft genug nach einem gangba-

Marsch 2019
für das **Leben**
Berlin · 21.09.2019



ren Weg sucht, ein Leben mit dem ungeplanten Kind zu wagen.

In Berlin angekommen versammelten wir uns mit etwa 8000 weiteren Teilnehmern vor dem Reichstag. Aus ganz Deutschland waren Menschen zusammengekommen, motiviert von der Überzeugung, dass jedes menschliche Leben – das ungeborene Kind, der behinderte Mensch, der alte und hilflose Mitbürger – eine Person mit unveräußerlicher Würde ist. „Wir waren nicht irgendwann einmal ‚etwas‘ und werden dann ‚jemand‘, sondern wir sind von Anfang an ‚jemand‘.“ formulierte es der Passauer Bischof Stefan

Oster, einer von fünf katholischen Bischöfen, die an dem „Marsch für das Leben“ teilnahmen. Aus diesem Grund hat jedes menschliche Geschöpf ein Recht auf Leben, Schutz und Fürsorge. Dieses Lebensrecht müssen wir als Gesellschaft verteidigen.

Der anschließende Schweigemarsch durch Berlin musste von Polizeikräften geschützt werden. Aggressive Gruppen schrien Parolen wie: „Ehe, Kinder, Vaterland. Unsere Antwort: Widerstand.“ oder „Kein Gott, kein Staat, kein Patriarchat“.

Nach dem aufwühlenden Erlebnis wurden wir mit großer Herzlichkeit im Priesterseminar „Redemptoris Mater“ empfangen. Wir feierten mit dem Regens Marc-Anton Hell eine wunderschöne Eucharistie und wurden fürstlich bewirtet.

Auf der Rückreise nach München nutzten viele von uns die Gelegenheit, ihre Gedanken und Eindrücke von dem Erlebten miteinander zu teilen. Hannah Schreglmann (23) meinte: „Mich hat vor allem der Hass der Gegendemonstranten angesprochen und

Fortsetzung nächste Seite unten

„Steh auf und geh!“

Weltgebetstag der Frauen 2020

Unter diesem Motto laden Frauen der christlichen Gemeinden Neuperlachs zum Weltgebetstag am Freitag, dem 6. März um 19.00 Uhr ein.

Er findet diesmal in der evangelischen Lätarekirche, Quiddestr. 15, statt.

Anschließend sind alle zum gemeinsamen Abendessen eingeladen.

Den Gottesdienst haben Frauen aus Simbabwe vorbereitet, einem Land im Süden Afrikas, das wirtschaftlich am Boden liegt. Sie geben darin einen Anstoß, Wege zu persönlicher und gesellschaftlicher Veränderung zu erkennen und zu gehen.

Anna Brandl



„Rise! Take Your Mat and Walk“
© Nonhlanhla Mathe

Das Titelbild oben zeigt das gesellschaftliche Leben in Simbabwe: Im oberen Teil stellt die Künstlerin von rechts nach links den Übergang von einer dunklen, schwierigen Vergangenheit in eine vielversprechende Zukunft dar. Im unteren Teil des Bildes hat sich die Künstlerin Nonhlanhla Mathe von einer Bibelstelle, der Heilung des Gelähmten (Johannes 5, 2-9a), inspirieren lassen.

Fortsetzung von voriger Seite

die Sprüche, die sie geschrien haben. Bei ‚hätt’ Maria abgetrieben, wärt ihr uns erspart geblieben‘ wurde mir bewusst, wie viel wir Maria zu verdanken haben, da sie ihr ‚JA’ in einer Situation sagte, in der heute viele ‚NEIN’ sagen.



Insgesamt war es eine schöne Erfahrung, für Jesus verspottet zu werden, wie er selbst im Evangelium sagt. Durch diese Fahrt wurde mir die Wichtigkeit des Themas erst richtig klar; man weiß es zwar, aber man hat natürlich keine Zahlen oder Fakten im Kopf. Es ist wichtig Zeugnis zu geben, ohne die betroffenen Frauen zu verurteilen. Nächstes Jahr werde ich auf jeden Fall wieder dabei sein.“ Simon Vollmann (25): „Nachdem ich vor einigen Wochen einen Bericht über den Marsch für

das Leben und dessen Vorgeschichte gelesen hatte, verspürte ich einen Drang, an diesem Marsch teilzunehmen. Es war weniger aus einer Unternehmungslust heraus, sondern viel eher aus einem

Verantwortungsbewusstsein. Ein Verantwortungsbewusstsein unserer Gesellschaft gegenüber, für etwas Wichtiges einzustehen, aber auch mir als praktizierendem Katholiken gegenüber.“ Und Hannah Renz (19): „Trotz der beleidigenden Kommentare der Gegenbewegung war es für mich sehr essentiell, einen Dank an meine eigene Mutter zu richten, die mir das Leben schenkte, und für die Kinder einzutreten, die keine Chance bekommen, für sich selbst zu sprechen.“

Pfarrvikar Christoph Lintz

Mit Jesus wachsen

Erfahrungsbericht einer Erstkommunion-Mutter

Als wir letztes Jahr die Einladung zur Erstkommunion von der Pfarrei Christus Erlöser erhielten und ich meine Tochter fragte, ob sie sich denn gerne anmelden würde, zögerte sie zuerst sehr.

Tamia ist ein eher kleines Mädchen, unter Gleichaltrigen oder sogar Jüngeren ist sie immer die Kleinste und ihre größte Angst war, in der Gruppe nicht angenommen oder gar wegen ihrer Größe verspottet zu werden. Hinzu kam, dass sie zwar den katholischen Religionsunterricht besucht, aber noch nicht getauft war. Wir als Eltern haben unseren Kindern das Recht zugestanden, ihren Glauben selbst zu wählen und wollten ihnen nicht als Baby einen Stempel fürs Leben „aufdrücken“ – der Glaube sollte aus dem Herzen kommen.

Ich versuchte, meiner Tochter Mut zu machen, und sagte ihr: wenn es ihr Wunsch wäre, dürfte sie auch dazu stehen und sie sollte keine Angst haben, denn wir Christen schließen niemanden aus. Ich versprach ihr, den Weg mit ihr zusammen zu gehen und, wie auch schon bei ihren älteren Geschwistern, die Vorbereitungs-Gruppenleitung zu übernehmen.

Nachdem Tamia noch einige Tage nach unserem Gespräch immer wieder mal darüber nachgedacht hatte, stand ihr Entschluss nun fest: „Ich möchte Christin sein!“

Und so kam die Zeit der Vorbereitung auf die Taufe. Anfangs noch etwas verunsichert und schüchtern, zeigte sich sehr schnell die Begeisterung und Vorfreude bei Tamia, die uns zeigte, dass sie ihre Entscheidung absolut richtig getroffen hatte. Es begann auch die Zeit der Erstkommunionvorbereitung und auch hier durfte ich erleben, wie sie aufblühte, sich einbrachte und in der Gruppe, in der sie zuvor nur ein einziges Kind gekannt hatte, neue Freundschaften schloss. Besondere Freude bereitete ihr das kräftige Mitsingen in den Gottesdiensten – und wie groß war der Stolz auf die selbstgebastelte Kommunionkerze!

Am Tag der Taufe stand sie schließlich vor dem Altar, vor der ganzen versammelten Gemeinde, und bezeugte selbst, ganz ohne Scheu, laut und

deutlich ihren Glauben – ein einmalig ergreifender Moment für alle Anwesenden!

Endlich war dann der große Tag gekommen: Das Fest der Erstkommunion. Miterleben zu dürfen, wie die Kinder zum ersten Mal den Leib Christi empfangen, empfand ich als eine Ehre. Wir hatten eine sehr schöne Gemeinschaft und viel Harmonie in unserer Gruppe, die Kinder haben unglaublich viel beigetragen mit ihren Gedanken und Worten und waren immer sehr motiviert.



Das hat mir die Aufgabe der Gruppenleiterin ganz leicht gemacht und ich war am Ende fast traurig, dass die Zeit so schnell vorbeigegangen ist. Es hat mich sehr berührt, dass die Kinder soviel Freude hatten, und die Dankbarkeit für meinen Einsatz, die mir von ihnen und teilweise auch ihren Eltern entgegengebracht wurde, ist ein wunderbarer Lohn für die investierte Zeit und Mühe.

Abschließend kann ich eines mit Sicherheit feststellen: Meine Tochter Tamia ist von ihrer äußerlichen Gestalt her wohl immer noch eine der Kleinsten, innerlich ist sie jedoch spürbar gewachsen!

Marion Raseltu (Mutter von Tamia)

Möchten Sie
ähnliche Erfahrungen machen?

Dann lesen Sie bitte auf der
nächsten Seite weiter.

Vorbereitung zur Erstkommunion

Wenn Sie nebenstehender Bericht angesprochen hat, erwacht vielleicht auch in Ihnen der Wunsch, Ihr Kind oder andere Kinder auf dem Weg zur Ersten Heiligen Kommunion zu begleiten.

Für unsere Erstkommunionvorbereitung, die im Februar 2020 beginnt, freue ich mich über ehrenamtliche Helfer, die bereit sind, die Kinder auf das Sakrament mit vorzubereiten.

Die wöchentlichen Gruppenstunden werden nach dem diözesanen Konzept vorbereitet und dauern ca. 1 1/2 Stunden.

Sie finden jeweils dienstags in St. Monika und freitags in St. Maximilian Kolbe am Spätnachmittag statt. In den Ferien sind keine Vorbereitungsstunden.

Die nächsten Termine:

Auftakt: Sonntag, 1. Advent, 1.12., um 10.30 Gottesdienst in St. Maximilian Kolbe

Beginn der Erstkommunionvorbereitung: Dienstag, 11.2. in St. Monika und Freitag, 14.2. in St. Maximilian Kolbe

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei mir. Ich freue mich.
(Tel. 089/630248-15; E-Mail: kbutge@ebmuc.de).

Nähere Informationen erhalten Sie ebenfalls gerne bei mir.

Gemeindereferentin Kerstin Budge

Bergmesse am Hocheck am 21. September 2019

Zur Bergmesse auf dem Hocheck bei Fischbachau kamen heuer etwas mehr als 60 Gläubige aus Christus Erlöser.



Bei herrlichem Herbstwetter zelebrierte Pfarrer Windolf mit Konzelebrant Pfarrer i.R. Josef Scholz die Messe, die musikalisch von Bläsern des Blasorchesters St. Michael begleitet wurde.

Natürlich fehlte nicht die anschließende Einkehr im Berggasthof, ehe es gegen 15 Uhr wieder zurück nach München ging.

Eckhard Schmidt

Offene Weihnacht

Wie in den vergangenen Jahren lädt die Pfarrei Christus Erlöser wieder zu einer „Offenen Weihnacht“ an Heiligabend ein.

Jeder, der sich allein fühlt und den Heiligen Abend gerne in schöner und geselliger Gemeinschaft mit anderen verbringen möchte, ist herzlich eingeladen.

Gerne können Sie schon zur Christmette um 17 Uhr in St. Monika kommen. Danach feiern wir im Saal mit einem einfachen Mahl, singen Weihnachtslieder, ratschen ... und wollen miteinander einen fröhlichen Heiligabend verbringen.

Ort: St. Monika, Max-Kolmsperger-Str. 5

Uhrzeit: 18.45 bis etwa 22 Uhr

Anmeldung: unter 089/673 462-6

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

*Pfarrer Bodo Windolf
Yvonne Weber*

Pfarrwallfahrt nach Andalusien

Warum eine Pilgerreise? Heilige Orte, historische Stätten, Kirchen und Klöster kann man doch auch so anschauen! Wenn man sich bewusst auf die Reise zu Orten des Glaubens macht, begibt man sich immer auch auf die Reise zu sich selbst und zu seinem eigenen Glauben. Das ist der Mehrwert im Vergleich zu einer „einfachen“ Kulturreise. Das Zur-Ruhe-Kommen beim täglichen Gottesdienst ist dabei genauso hilfreich wie das Erleben von Gemeinschaft in einer bunt zusammengewürfelten Pilgergruppe und die Gespräche miteinander. Deswegen bin ich gern dabei. Auch kann man auf so einer Pilgerreise neue Kraft für den Alltag sammeln.

Unser diesjähriges Ziel war Andalusien. Vom 14. bis 19. Oktober 2019 gab es für uns 38 Pilger ein Glanzlicht nach dem anderen zu bewundern, darunter einige Welterbestätten der UNESCO wie die Kathedrale von Sevilla, der dortige Königspalast (Alcazar), die Moschee-Kathedrale (Mezquita) in Cordoba und die weltberühmte Alhambra in Granada.



Los ging es in Sevilla. Der Alcazar ist eine riesige aus dem Mittelalter stammende königliche Palast- und Gartenanlage, die auch heute noch von der Königsfamilie genutzt wird. Er wurde immer wieder erweitert, vereint christliche und maurische Baustile und besticht vor allem durch seine wundervollen Gärten. Gegenüber dem Königspalast befindet sich die Kathedrale mit der Giralda, dem Wahrzeichen Sevillas, einem ehemaligen Minarett, das zum Kirchturm umfunktioniert wurde.

Die Kathedrale zählt zu den größten der Welt. In der Hauptkapelle (Capilla Mayor) erhebt sich eindrucksvoll ein 23m hohes Altarretabel mit unzähligen Szenen aus der Bibel. Die Größe der Figuren nimmt nach oben hin zu, wo sie Lebensgröße erreichen, damit sie aus der Perspektive des Betrachters alle gleich groß wirken.



Der nächste Tagesausflug führte uns in die Weißen Dörfer (Pueblos Blancos) Andalusiens, zunächst nach Ronda, das waghalsig über eine Schlucht gebaut ist und auch wegen seiner Stierkampfarena die Besucher anzieht.

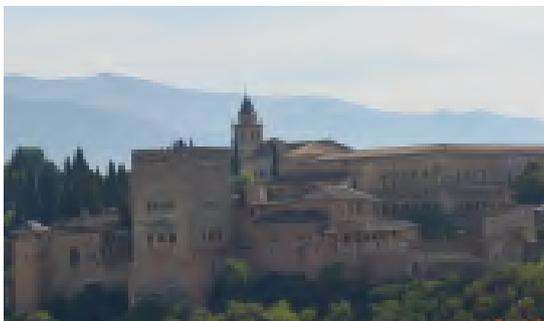




Weniger touristisch scheint es in den kleineren Bergdörfern zuzugehen. Wir waren in Grazalema und haben dort die verwinkelten Gasen, die weiß gekalkten Häuser, die Weite der kargen, bergigen Landschaft und die spätsommerliche Ruhe auf uns wirken lassen.

Am nächsten Tag ging es weiter nach Cordoba, wo wir gespannt auf die Mezquita waren: eine in eine Moschee eingebaute Kathedrale. Der faszinierende Säulenwald der ehemaligen maurischen Moschee ist

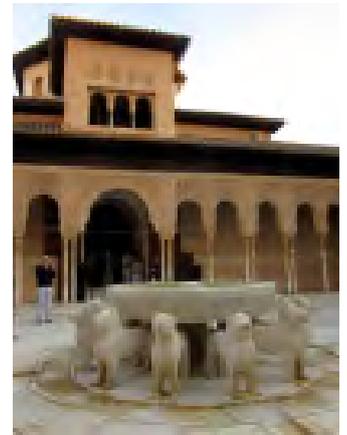
einzigartig und sieht je nach Standort und Blickrichtung immer anders aus. Insgesamt 17.000 qm Innenraum zeugen von über tausend Jahren Architektur- und Religionsgeschichte!



Der Höhepunkt unseres letzten Tages

war dann der Besuch der Alhambra. Konnte man früher spontan einen Spaziergang durch die Alhambra unternehmen, ist es heute kaum möglich, ohne vorbestellte Eintrittskarten mit genau festgelegtem Zeitfenster in die Alhambra zu gelangen, so groß ist der tägliche Andrang von Besuchern.

Die Alhambra ist ein eindrucksvolles Zeugnis maurischer Baukunst. 250 Jahre residierten hier die Nasridenkönige, bevor im Jahre 1492 am Ende der Reconquista auch Granada katholisch wurde. Die Alhambra besteht aus der Zitadelle (Alcazaba), den Palästen der Nasriden, dem Palast Karls V. und den etwas abseits gelegenen Generalife-Gärten der Sommerresidenz, die für Entspannung vom Palastleben sorgen sollten. Mit den kunstvollen Verzierungen der Bauten, den harmonischen Bepflanzungen und den Wasserspielen fühlt man sich auf der Alhambra wie in einem Märchen aus Tausendundeiner Nacht. Der berühmte Löwenbrunnen im zentralen Löwenhof ist nach der jahrelangen Restaurierung für meinen Geschmack etwas zu weiß und glatt geworden, aber auf manchen Postkarten sieht er noch schön ursprünglich aus. Vom gegenüberliegenden Albaicin-Hügel, dem alten Araberviertel, kann man das tatsächliche Ausmaß der Burganlage ermessen. Die Alhambra ist eine gigantische, von Mauern umgebene Festung, die das gesamte Stadtbild prägt.



Gruppenfoto der Pilgergruppe (ohne den Fotografen Eckhard Schmidt)

Mit diesem eindrucksvollen Besichtigungsprogramm verging die Zeit wie im Flug! Jeder Tag endete mit dem gemeinsamen Abendessen, dem Abendgebet und munterem Singen bis spät in die Nacht. Darin wurden wir täglich besser, so dass am Ende der Reise auch ein schwieriger Kanon gut klang! Schön war's!

Fotos und Text: Susanne Geiger

Die Arbeit des Forums „Bildung und Katechese“ und das Gemeindemanifest

Das Gemeindemanifest von Christus Erlöser beginnt mit einer kleinen Einleitung, die unsere Sendung als Pfarrei unterstreicht: „Bei allem was wir tun, wollen wir nie den Auftrag Jesu aus den Augen verlieren: ‚*Geht hin und macht alle Völker zu meinen Jüngern*‘ (Mt 28,19).“

Als wir die Arbeit des Forums „Bildung und Katechese“ aufnahmen, standen wir eigentlich vor einem weißen Blatt, ohne genaue Richtung. Deswegen beschäftigten wir uns zuerst damit, wie die Kirche das Thema umschreibt. Gleich am Anfang des Katechismus der katholischen Kirche wird erklärt, was mit Katechese gemeint ist:

„Die Kirche bemüht sich, die Menschen zu Jüngern Christi zu machen; sie will ihnen zum Glauben verhelfen, dass Jesus der Sohn Gottes ist, damit sie durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen. Durch Unterweisung sucht sie, die Menschen zu diesem Leben heranzubilden und so den Leib Christi aufzubauen. Alle diese Bemühungen wurden schon früh als Katechese bezeichnet.“ (KKK 4)

In diesem Sinne ist Katechese das, was das Gemeindemanifest als Mission oder als Auftrag aller Tätigkeit der Pfarrei beschreibt. Das stellte das Forum aber vor ein Problem. Wie kann dieses übergeordnete Ziel durch konkrete Einzelmaßnahmen gefördert werden? Wie können wir etwas auf die Beine stellen, was eigentlich nur der Heilige Geist im Menschen inspirieren kann?

Wir stellten jedoch bald fest, dass es nicht nötig ist, wirklich neue Konzepte oder Katechesen zu erfinden, weil es in unserer Pfarrei schon eine beträchtliche Zahl an Gruppen gibt, die sich die Bildungsarbeit und die Katechese auf die Fahnen geschrieben haben. Fortan richtete sich das Bemühen des Forums darauf, die Arbeit dieser Gruppen zu fördern und insbesondere die Vernetzung untereinander zu stärken.



Leiter des Forums
"Bildung und Katechese"
Jonas Marx



Weil die meisten Gemeindemitglieder die (anderen) Gruppen nur dem Namen nach oder in der Anonymität der Gruppe kennen, richtete sich das Augenmerk auf eine persönliche Begegnung der Gemeindemitglieder. Das entspricht einem Punkt des Manifests, den man auf den ersten Blick nicht zwingend im Forum „Bildung und Katechese“ verorten würde: Die Gemeinschaft.

Um authentisches Zeugnis für die Liebe Jesu Christi zu geben, ist es wichtig, dass die Christen als Jünger Jesu erkannt werden – wie auch das zugeordnete Evangelium sagt: *„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt“ (Joh 13,35)*. Gerade in der heutigen Zeit, in der das natürliche Verständnis für die Sakramente und für die Liturgie schwindet, ist es besonders wichtig, ein Signal in die Gesellschaft zu senden, das universal verstanden wird: Die Liebe, die das Trennende zwischen den Menschen überwindet.

Deswegen fand am 27.10. nach der Messe in St. Maximilian Kolbe eine Begegnung statt. Dazu waren auch die verschiedenen aktiven Gruppen eingeladen. Nach der Messe blieben etwa 70 Gemeindemitglieder, um sich über das auszutauschen, was uns alle über die Grenzen der verschiedenen Gruppierungen und Gemeinschaften verbindet: Der Glaube an Jesus Christus, unseren Herrn. Dazu verteilten sie sich auf zwölf Kleingruppen und diskutierten angeregt. Die letzten gingen erst nach 13.00 Uhr.

Das kann ein Auftakt sein, um die Anonymität zwischen den Gruppierungen aufzubrechen; immer mit dem Ziel, allen Menschen die Liebe Christi zu bringen und sie zu Jüngern Jesu zu machen. Das wiederum steht in Verbindung mit der Kirche: An diesem Sonntag war Weltmissionssonntag.

Jonas Marx



Die Sternengruppe St. Monika

Liebe Gemeinde, wir als Sternengruppe treffen uns seit drei Jahren regelmäßig zu unserer Gruppenstunde. Nachdem wir schon so lange bestehen, wollen wir uns in der ganzen Pfarrei vorstellen. In unseren Gruppenstunden haben wir Zeit, uns spielerisch und kreativ mit der Bibel auseinanderzusetzen. Außerdem machen wir regelmäßig Ausflüge wie z.B. nach Altötting oder Benediktbeuern, aber auch die Zeit für Spiele und Basteln kommt bei unseren Gruppenstunden nicht zu kurz.

Wir haben auch schon einige Basare veranstaltet, um mit dem Erlös die Palliativstation der Hauner'schen Kinderklinik zu unterstützen, die unserer Gruppe und auch unseren Eltern sehr am Herzen liegt.

Derzeit besteht unsere Sternengruppe aus 8 bis 10 Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren. Wir treffen uns regelmäßig am Montag um 16.00 bis 17.30 Uhr im Jugendhaus von St. Monika (außer in den Ferien).

Eure Sternengruppe
(Leiterin: Frau Wiesinger)

Ein Lied vom Frieden

--- --

F Am B F

Kannst du die - ses Za - ber - wort, das Wun - der - ba - res schafft,

Gm Dm G7 C

das aus Fein - den Freun - de macht, so groß ist sei - ne Kraft,

A Dm B C

das uns hilft, dass die Ver - söh - nung nach dem Streit ge - lingt?

Am7 Dm7 B C

Komm, lass dich ver - zaub - ern von dem Wort, das nun er - klingt:

F C B C F

Frie - - dem heißt das Za - ber - wort.

Gm7 Dm7 D7 G7 C

He - kus - po - kus, eins, zwei, drei, und al - ler Streit ist fort! Lass es

F Triangel C B

uns ver - sa - chen, wir ver - zaub - ern uns - re

F B F C2/7 F

Welt! Und wer sich ver - zaub - ern lässt, der wird zum Frie - dens - held.

Kennst du dieses Zauberwort, das Wunderbares schafft,
das aus Feinden Freunde macht, so groß ist seine Kraft,
das uns hilft, dass die Versöhnung nach dem Streit gelingt?
Komm lass dich verzaubern von dem Wort, das nun erklingt:

Frieden heißt das Zauberwort
Hokuspokus eins zwei drei und aller Streit ist fort.
Lass es uns versuchen, wir verzaubern unsere Welt!
Und wer sich verzaubern lässt, der wird zum Friedensheld.

Die Noten zu diesem Lied findest du unter:

<http://www.kindermusikbox.de/data/pdf/friedenslied.pdf>

Anhören kannst du es hier:

<http://www.kindermusikbox.de/data/mp3/friedenslied-song.mp3>

(Mit freundlicher Genehmigung von Thomas Hammer)

Wut im Bauch

Ada ist wütend. Ihrer besten Freundin Marie hat sie ein Geheimnis anvertraut und die hat es einfach weiter erzählt. "Gemeine Verräterin" denkt sich Ada. In der Schule sitzt die Verräterin neben ihr: Kein Wort wird sie mehr mit Marie reden. Schweigend und böse sitzt Ada während des Unterrichts neben Marie. Während der Pause trifft sie sich mit anderen Mädchen aus der Klasse. Da sieht sie Marie. Die kaut auf ihrem Pausenbrot und kommt auf die Mädchen zu – als wäre nichts gewesen. "Was ist los mit dir?" fragt Marie. "Das weißt du ganz genau", sagt Ada – nein, sie schreit es, so zornig ist sie. Dann schubst sie Marie, das Pausenbrot fliegt auf den Boden. Ein Glück, dass der Gong das Ende der Pause anzeigt. Ada hat soviel Wut in sich, dass sie das Gefühl hat, kaum atmen zu können. Aber auch Marie ist sauer. Was Ada nur hat? Es war doch kein schlimmes Geheimnis. Wozu regt sich Ada so auf? Auch Marie hört gar nicht mehr, was die Lehrerin sagt, so groß ist der Ärger über Ada.



Wie könnte die Geschichte weitergehen?

Vielleicht reden Ada und Marie nie wieder miteinander. Das wäre traurig. Jedes Mal, wenn sie sich sehen, kriecht eine hässliche Wut in ihnen hoch. Aus besten Freundinnen sind zwei verfeindete Mädchen geworden.

Oder? Marie beschließt, sich zu entschuldigen und Ada um Verzeihung zu bitten. Und Ada beschließt, diese Entschuldigung anzunehmen. Das wäre schön für beide. Denn keine müsste mehr mit Wut im Bauch herumlaufen. Aber einfach ist das nicht. Beide müssen "über ihren Schatten" springen. Es ist schwer, zuzugeben, dass man einen Fehler gemacht hat. Und genauso schwer ist es, jemandem zu verzeihen, der einen enttäuscht hat. Aber es geht. Man kann es ausprobieren. Und am Ende fühlt man sich leicht wie ein Vogel. Wenn in dir kein Ärger mehr herumtoben kann, dann kann sich Frieden ausbreiten. Ein Friede, den du als ein angenehmes, wohliges Gefühl im ganzen Körper spüren kannst.



Das Friedenslicht aus Bethlehem

Jedes Jahr vor Weihnachten bringen christliche Pfadfinder das Licht des Friedens aus Bethlehem in die Kirchen Europas. In der Geburtsgrotte von Jesus wird das erste Licht entzündet, das dann in einer langen Kette weitergereicht wird.





Die Taube mit dem Ölweig

Eine Taube, die einen grünen Ölweig im Schnabel trägt, ist ein bekanntes Zeichen für den Frieden. Zum ersten Mal begegnet uns die weiße Taube in der Geschichte von der Arche Noah.

Im Alten Testament erzählt Moses, dass Gott sehr traurig war. Die Menschen stritten sich und führten Kriege, statt Gottes Geschenk, die Erde und alle Tiere und Menschen darauf zu beschützen. Sie waren undankbar geworden. Der einzige Mensch, der sich an Gottes Gesetze hielt, war Noah mit seiner Familie.

Gott plante, eine Sintflut zu schicken, um die Menschen zu vernichten. Nur Noah, seine Familie und von jedem Tier auf der Erde ein Pärchen sollten überleben. "Bau ein Schiff", sagte Gott zu Noah und erklärte ihm genau, wie er es bauen sollte. Als Noah das Schiff fertig gebaut hatte, kam der Regen. Die ganze Erde wurde vom Wasser überschwemmt. Aber in der Arche waren Menschen und Tiere sicher. Vierzig Tage und Nächte regnete es. Als der Regen aufhörte, schickte Noah zwei Tauben aus. Gespannt warteten die Menschen in der Arche. Und tatsächlich: Eine Taube kam zurück, mit einem Ölweig im Schnabel. Da wusste Noah, dass das Wasser zurückging.



Gott schließt Frieden mit den Menschen

Die Sintflut zeigt den großen Zorn Gottes auf die Menschen. Als die Menschen in der Arche die Taube mit dem Olivenzweig sehen, wissen sie, dass Gott Frieden mit den Menschen schließen will. Und nachdem das Wasser so weit zurückgegangen ist, dass alle Menschen und Tiere an Land gehen können, lässt Gott einen Regenbogen am Himmel leuchten. Er verspricht, dass er nie wieder die Erde im Wasser versinken lassen wird. Die Rückkehr der Taube und auch der Regenbogen gelten seither als Zeichen des Friedens, den Gott mit den Menschen für alle Zeiten geschlossen hat.

Die Indianer und ihre Friedenspfeife

Bei feierlichen Gelegenheiten rauchen einige Indianerstämme eine lange Pfeife. Sie wird "Heilige Pfeife" genannt und nach erfolgreichen Verhandlungen, zur Versöhnung, bei einem Friedensschluss oder einfach nur zum Genuss geraucht. Der Kopf der Pfeife wird aus einem ziemlich weichen heiligen Stein geschnitzt. Gefüllt wird die Pfeife mit einer Kräutermischung namens Kinnikinnik.



Eucharistie (Teil I)

Gottes- und Christusbegegnung als Sinn christlicher Liturgie

Im Sommer dieses Jahres hat Pfr. Windolf eine sechsteilige Predigtreihe zum besseren Verständnis der Eucharistiefeier angeboten, die die GEMEINSAM-Redaktion nun auch schriftlich zugänglich machen will. Hier der 1. Teil der Reihe, die in den folgenden Ausgaben fortgesetzt werden soll.

Ich kann mich gut an diverse Gespräche mit Jugendseelsorgern erinnern, in denen immer wieder festgestellt wurde, dass Jugendliche im Großen und Ganzen mit der Messfeier gar nichts, aber auch wirklich gar nichts anfangen können. Dabei bin ich sicher, dass es nicht nur Jugendlichen so geht, sondern auch vielen Erwachsenen. Der sonntägliche Gottesdienst ist für viele ein Buch mit sieben Siegeln. Man steht, man sitzt, man kniet, und weiß oft nicht, wann man das warum macht.

Es werden Gebete gesprochen in einer Sprache, die vielen unverständlich und gestelzt vorkommt. Die Lieder haben wenig Ähnlichkeit mit der Musik, die man normalerweise hört. Und vor allem – all die Texte und überhaupt das Ganze erscheint vielen lebensfremd.

Es hat einfach nichts zu tun mit ihrem konkreten, alltäglichen

Leben, so sagen sie. Es bringt ihnen nichts, und weil es im Unterschied zu früher auch keinen sozialen Druck mehr gibt, zu einer solch uninteressanten, langweiligen und (manchmal auch zu recht) als uninspiriert empfundenen Veranstaltung gehen zu müssen, geht man eben nicht hin. So plausibel und einfach ist das im Grunde.

Mir scheint, dass es wichtig ist, das Beschriebene zunächst einmal einfach wahrzunehmen, ohne gleich in einen Verteidigungsmodus zu verfallen. Die Art, wie vielfach die Liturgie gefeiert wird und die Kircheninsider einer Gemeinde unter sich bleiben, hat oft wenig Ausstrahlendes und Anziehendes für Fremde, die sich gelegentlich in eine Kirche „verirren“.

Das Seltsame ist: Auch wenn vielen Menschen unserer Zeit und unseres Landes die christliche Liturgie fremd geworden ist – sie leben nicht unbedingt liturgielos. Gerade wir in Deutschland haben im letzten Jahrhundert erlebt, wie die Ideologien des Nationalsozialismus und Kommunismus in Paraden und Aufmärschen, auf Parteitag, zu Führers Geburtstag und zu anderen Gelegenheiten ihre säkularen Liturgien, der christlichen nachgeäfft, zelebriert haben.

Näher stehen uns allerdings die „Liturgien“, die z.B. in unseren Fußballstadien Woche für Woche „abgefeiert“ werden. Die Verehrung und Anrufungen der Fußballstars kann man wohl als eine Art säkularisierter Heiligenverehrung ansehen. Die gemeinsamen Gesänge sind Huldigungen an die eigene Mannschaft und drücken je nachdem Freude, Trauer oder Missbilligung aus. In den Fanshops werden die Devotionalien feilgeboten, die für manche einem Glaubensbekenntnis zum favorisierten Verein gleichkommen. Wer etwa in München wohnt und BVB-Fan ist, ist für die ganz Eingefleischten geradezu ein Häretiker oder Ungläubiger – wobei das Umgekehrte selbstverständlich in Dortmund gilt. Auf den Punkt gebracht habe ich das vor einigen Jahren auf der Jacke eines Fans lesen können: *Der FC Bayern ist meine Religion*.

Nun ja, wie immer es sich verhält – schließlich wird man doch zu fragen haben: Was ist die Konsequenz für unsere Gottesdienste, für unsere Messfeiern? Müsste man sie nicht einfach ganz anders feiern – viel peppiger, event- und jugendgemäßer,



Fußball-Monstranz im Tabernakel des FC-Bayern.
 („Der FC Bayern ist meine Religion“)
Foto: © Chrisi1964

mit anderer Musik, anderen Texten, in zeitgemäßere Sprache, etc.?

All diese Versuche gibt es ja durchaus, aber dabei auch schwerwiegende Missverständnisse. Christliche Liturgie ist ihrem Wesen nach kein Event. Events wollen etwas irgendwie Einzigartiges und Einmaliges sein. Sie wollen durch besondere Inszenierungen, vor allem durch das Ansprechen der Emotionen etwas zu einem unvergesslichen Ereignis machen.

Natürlich, auch ein Gottesdienst kann durchaus einmal einen solchen Charakter haben. Aber in der Regel lebt Liturgie nicht von etwas einmalig Inszeniertem, vielmehr wirkt sie durch die *Wiederholung*. Sie wirkt durch das im Kern Gleichbleibende. Litur-

gie, zumal katholische, ist, wenn sie richtig gefeiert wird, letztlich etwas viel Ruhigeres, Meditativeres als ein Event. Sie will immer den ganzen Menschen ansprechen, nie nur die Emotionen, sondern auch den Kopf, den Verstand. Sie will Herz und Verstand öffnen für das Geheimnis Gottes.

Und daher will sie vor allem anderen eines: sie will *Gottesbegegnung*, *Christusbegegnung* ermöglichen und sein. Wenn das nicht spürbar wird, wird auch eine eventmäßig gefeierte Liturgie zu einer belanglosen Veranstaltung. Denn dann rückt unversehens anderes: die tolle Gestaltung, der tolle Priester, die tolle Liturgievorbereitungsgruppe, die tolle Band in die Mitte und verdeckt den, der allein die Mitte der Feier ist und sein darf: Christus.

Pfr. Bodo Windolf

Jeder Mensch gehört zu der Gesellschaft dazu:

- Egal, woher er kommt.
- Egal, welche Religion er hat.
- Egal, welche Kultur er hat.
- Egal, wie alt er ist.
- Egal, ob er eine Behinderung hat oder nicht.
- Egal, ob er Männer oder Frauen liebt.

Rechtspopulistische Agitation zur Armut – und was ihr entgegenzuhalten ist



In Zeiten, in denen in Deutschland rechtsextreme Gewalt wieder zunimmt, sind wir als Bürgerinnen und Bürger sowie als Caritas-Mitarbeitende gefragt, Rassismus und Abwertung *entschieden entgegenzutreten*. Gewalt beginnt mit der Sprache – Hetze, Diskriminierung und Feindseligkeiten treffen Menschen, die fremd oder anders erscheinen, täglich.

Wir als Caritasverband positionieren uns dagegen und engagieren uns für eine vielfältige, offene und solidarische Gesellschaft. Dazu gehört auch, Zivilcourage und Widerspruch im Umgang mit rassistischen Parolen zu zeigen.

Viele Caritas-Mitarbeitende sind im Umgang mit Ratsuchenden und Klienten auch mit Abstiegsängsten oder Ängsten vor Zuwanderung konfrontiert. Oder sie werden etwa als ehrenamtlich Helfende in der Flüchtlingsarbeit selbst zum Ziel rechtspopulistischer Propaganda.

Und wie greifen rechtspopulistische Gruppen das Thema Armut auf? Welche Instrumente nutzen Parteien wie die AfD, um soziale Fragen mit Abwertung und Ausgrenzung z.B. von Migrantinnen und Migranten zu verbinden? Wie wirkt sich ein Leben in Armut auf das Wahlverhalten von Bürgerinnen und Bürgern aus?

Weitere Informationen zum Thema und Veranstaltungen dazu finden Sie im Programm der 'Stiftung Bildungszentrum' der Erzdiözese München und Freising unter dem Link <https://stiftung-bildungszentrum.de/programm/ethik-und-politik/index.php?RID=15559>

Gemeinsam und nicht einsam ... Unterstützung für Menschen mit einer Demenzerkrankung und deren Angehörige

Das ASZ (Alten- und Service-Zentrum) Perlach bietet seit 10 Jahren jeden Dienstag eine **Begegnungsgruppe** an. Seniorinnen und Senioren mit einer **dementiellen Erkrankung** sind zur Teilnahme eingeladen. Das Begegnungs- und Aktivierungsangebot wird von einer Sozialpädagogin und geschulten ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern gestaltet und durchgeführt. Ziel ist es, pflegende Angehörige zu entlasten und den Besucher/innen ein breites und vielschichtiges Angebot an Betätigungen und Kontaktmöglichkeiten zu bieten.



Foto: © Caritas

Die Begegnungsgruppe ist eine wichtige Säule im Angebotsportfolio des ASZ Perlach und wird stark nachgefragt. Sie reicht jedoch nicht aus, um dem Unterstützungsbedarf, den pflegende Angehörige haben, zu entsprechen. Die Anforderungen, die mit der Organisation eines Pflegealltags zusammenhängen, fordern pflegende Angehörige sehr heraus und bringen sie oftmals an und über die Grenzen der psychischen und physischen Belastbarkeit.

Im Einzugsgebiet des ASZ Perlach gibt es eine Unterversorgung an Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige, gerade in der eigenen Häuslichkeit der Senior/innen. Darum will das ASZ Perlach einen **ambulantem Demenzhelfer/innen-Kreis** aufbauen.

Der Besuch eines/einer ehrenamtlichen Helfer/in bietet dem an Demenz erkrankten Menschen die Möglichkeit, soziale Kontakte auch außerhalb des Rahmens der täglichen Pflegesituation aufzunehmen. Dies schafft Freiräume für eine Form der Begegnung, in deren Mittelpunkt gemeinsame Vorlieben, Interessen und Hobbies stehen können. Dabei müssen die im Einzelfall vorhandenen Gestaltungsspielräume umsichtig herausgefunden und entwickelt werden. Auf der Seite der Helfer/in bedeutet dies Geduld, Zugewandtheit und Wissen über mögliche Ressourcen der besuchten Person. Der pflegende Angehörige gewinnt zeitliche Freiräume zum Durchatmen und für die Erledigung anderer Aufgaben.

Die Pflegesituation kann sich dadurch insgesamt entspannen und es besteht die Chance, dass Pflegen bis zur Selbstaufgabe und zur völligen Erschöpfung des Pflegenden verhindert wird.

Die Pflegesituation kann sich dadurch insgesamt entspannen und es besteht die Chance, dass Pflegen bis zur Selbstaufgabe und zur völligen Erschöpfung des Pflegenden verhindert wird.

Bitte wenden Sie sich bei Interesse an *Barbara Fröhlich-Rausch* oder *Lisa Schmidmeier* im ASZ Perlach. Beide informieren Sie über Einsatz- und Vergütungsmöglichkeiten als Demenzhelfer/in und bei Bedarf über den Demenzhelferkurs.

ASZ Perlach, Theodor-Heuss-Platz 5, 81737 München

Telefon: 089/ 67 82 02 60, Fax: 089/ 67 82 02 15

Mail: asz-perlach@caritasmuenchen.de, Internet: www.caritas-muenchen-ost.de

Caritas

Nah. Am Nächsten

Wir suchen Sie!

Wenn Sie Interesse an dieser sinnvollen und schönen Aufgabe haben, melden Sie sich im ASZ Perlach.

Demenzhelfer/innen kümmern sich einmal wöchentlich ca. zwei Stunden um ältere Menschen mit einer dementiellen Veränderung in deren gewohntem Umfeld. Dies kann ein Besuch zur Unterhaltung, das Erinnern an frühere Tage, ein gemeinsames Spiel oder ein Spaziergang sein. Das Caritas ASZ Perlach bietet Aufwandsentschädigung, Austauschmöglichkeit im regelmäßigen Helfertreffen und eine feste Ansprechperson im ASZ.

Die Schulung zum/zur Demenzhelfer/in wird finanziert vom ASZ. Die nächste Schulung findet im Frühjahr 2020 im Münchner Bildungswerk statt.

Dieser Kurs bereitet Sie auf die ehrenamtliche Begleitung von Menschen mit Demenz vor. Sie erfahren mehr über das Krankheitsbild und Methoden für den Umgang mit Betroffenen und können die Situation der pflegenden Angehörigen besser verstehen.



Feiertage im Überblick		St. Maximilian Kolbe	St. Monika	St. Philipp Neri	St. Stephan St. Jakobus
Weihnachten					
Di 24.	Heiliger Abend				
	Ökumenischer Gottesdienst		Phönix 10.30	KHK 16.00	GBH 15.00
	Krippenspiel	15.30		15.30	16.30
	Christmette	22.30	17.00	22.30	
Mi 25.	1. Weihnachtsfeiertag	10.30	09.00	11.00	
Do 26.	2. Weihnachtsfeiertag	10.30		11.00 KHK 18.00	09.00
Silvester und Neujahr					
So 29.	Fest der Hl. Familie	10.30	18.00	09.00 KHK 18.00	Sa 28. 18.00
Di 31.	Silvester Jahresschlussandacht			KHK 10.00	
	Jahresschlussgottesdienst				17.00
Mi 01.	Neujahr	18.00			
Mo 06.	Erscheinung des Herrn Aussendung der Sternsinger <small>(Aussendung in St. Monika am 5.1. um 18.00)</small>	10.30	18.00	11.00 KHK 18.00	09.00

Bitte beachten Sie: Am 25.12., 26.12. und 01.01. gibt es in St. Monika keine Abendmesse, am 05.01. entfällt die Abendmesse in der Krankenhauskapelle.

November

- Fr 22. 20.00 • PN
Theologischer Lesekreis
- So 24. 17.00 • M
Verkauf von Adventskränzen und Weihnachtsplätzchen
- Do 28. 17.00 • S
Vorbereitungstreffen für Adventsbesuche

Dezember

- So 01. 09.00 • PN
Kindergottesdienst

- So 01. 10.30 • MK
Gottesdienst für Neuzugezogene mit Kinderwortgottesdienst, Auftakt der Erstkommunionvorbereitung, Einführung u. Verabschiedung von Ministranten und Segnung der Adventskränze

- So 01. 16.30 • MK
AdventAuftakt mit Kindern und Jugendlichen

- So 01. 18.00 • M
Gottesdienst mit Adventskranzsegnung, Auftakt der Erstkommunionvorbereitung

- Mi 04. 16.00 • PN
Adventsstunde für Kinder
- Do 05. 18.30 • MK
Ministranten-Nikolausfeier
- Fr 06. 15.00 • MK
Adventsstündchen für Erstkommunionkinder
- Fr 06. 19.00 • S
ABEND DER HOFFNUNG
- So 08. 09.00 • PN
Gottesdienst mit Einführung der neuen Ministranten
- So 08. 11.30 • MK
Predigt-Nachgespräch nach dem Gottesdienst um 10.30

- So 08.** 19.00 • PN
Eine Kleine-Gute-Nacht-Musik
- Mi 11.** 16.00 • PN
Adventsstunde für Kinder
- Fr 13.** 15.00 • MK
Adventsstündchen für Erstkommunionkinder
- Fr 13.** 20.00 • PN
Theologischer Lesekreis
- Sa 14.** 14.00 • S
Repair-Café
- So 15.** 16.30 • S
"Die Heilige Nacht" von Ludwig Thoma
- Di 17.** 19.00 • MK
Ökumenische Andacht mit anschl. Bibelteilen (Lk 3,1-20 "Johannes der Täufer")
- Di 17.** 20.01 • S
After Eight
- Mi 18.** 14.00 • M
Krankensalbungsgottesdienst, anschl. Beisammensein im Saal
- Mi 18.** 16.00 • PN
Adventsstunde für Kinder
- Do 19.** 16.00 • PN
Schülerbeichte mit Agape
- Do 19.** 19.00 • S
Meditative Kreistänze
- Fr 20.** 15.00 • MK
Adventsstündchen für Erstkommunionkinder
- Di 24.** 15.30 • PN
Kindermette mit Krippenspiel
- Di 24.** 18.30 • M
Offene Weihnacht für Alleinstehende (nach der Christmette)

Regelmäßige Angebote im Advent

Rorate-Ämter

- dienstags, 06.30 • PN
mittwochs, 06.30 • MK
donnerstags, 06.30 • S
freitags, 06.30 • M
Die entsprechenden Gottesdienste um 08.00/08.30 entfallen

Laudes

- Mo, Mi, Do, Fr 07.00 • PN
(von 02.12. bis 20.12.)

Januar

- Mo 06.** 11.00 • PN
Aussendung der Sternsinger, Besuche zur Haussegnung
- Mo 06.** 18.30 • MK
Dreikönigskonzert mit "Gospels&More"
- So 12.** 10.30 • MK
Kinderwortgottesdienst
- So 12.** 16.00 • MK
Die schönsten Opern- und Operetten-Arien von Mozart bis Lehár
- Do 16.** 19.00 • S
Meditative Kreistänze
- Fr 17.** 18.00 • CE
Ehrenamtsfest
- So 19.** 09.00 • PN
Kindergottesdienst
- So 19.** 19.00 • PN
Eine Kleine-Gute-Nacht-Musik
- Di 28.** 19.30 • MK
Ökumenischer Gottesdienst zur Einheit der Christen

Februar

- Sa 01.** • S
Musik-Workshop
- So 02.** 10.30 • MK
Kinderwortgottesdienst
- Mo 03.** 18.00 • CE
Führung durch das Druckzentrum der Süddeutschen Zeitung
- So 16.** 09.00 • PN
Kindergottesdienst
- Di 18.** 19.00 • MK
Ökumenische Andacht mit anschl. Bibelteilen (1 Kor 9,16-27 "Das Beispiel des Apostels")
- Do 20.** 19.00 • S
Meditative Kreistänze
- Fr 21.** 14.00 • MK
Kinderfasching
- Sa 22.** 20.00 • MK
Pfarrfasching
- Do 27.** 20.00 • PN
Triduum: „Sakramente – Gottesbegegnungen an den Schnittstellen unseres Lebens“, Referent Pfr. Bodo Windolf
- Fr 28.** 19.00 • MK
Theateraufführung
- Fr 28.** 19.30 • PN
Triduum: „Das Ehesakrament: Die Schönheit der christlichen Liebe und Sexualität“, Referenten Anna und Jakob Dietrich
- Sa 29.** 11.00 • PN
Triduum: Film-Matinee, anschl. Imbiss
- Sa 29.** 19.00 • MK
Theateraufführung

Laudes in der Fastenzeit

montags,	07.00 • PN*
	08.00 • J
dienstags,	07.00 • PN*
mittwochs,	07.00 • PN*
	08.00 • MK
donnerstags,	07.00 • PN*
freitags,	07.00 • PN*

*) von 02.03. bis 03.04.

März

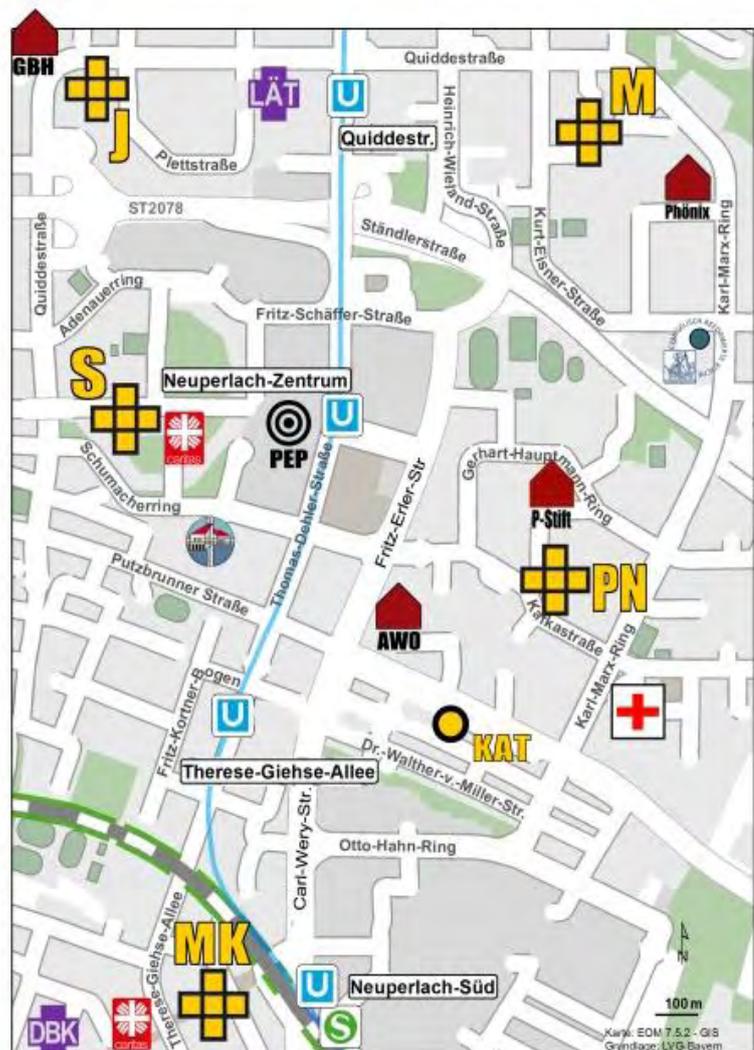
- So 01.** 19.00 • MK
Theateraufführung
- Mi 04.** 19.30 • M
Ökum. Exerzitien
im Alltag
- Fr 06.** 19.00 • LÄT
Weltgebetstag
„Steh auf und geh!“
- Fr 06.** 19.00 • MK
Theateraufführung
- Sa 07.** 19.00 • MK
Theateraufführung
- So 08.** 14.30 • MK / DBK
„Und es begab sich zu
der Zeit“ (Mk 1,9) –
Das Evangelium nach
Markus ganz gelesen
mit Musik
- So 08.** 19.00 • MK
Theateraufführung
- Di 10.** 19.00 • MK
Ökumenische Andacht
mit anschl. Bibelteilen
(Ps 31 "In Gottes Hän-
den geborgen")
- Mi 11.** 19.30 • M
Ökum. Exerzitien
im Alltag
- Do 12.** 19.15 • MK
Alphakurs
- So 15.** 09.00 • PN
Kindergottesdienst
- So 15.** 10.30 • MK
Kinderwortgottes-
dienst

- So 15.** 19.00 • PN
Eine Kleine-Gute-
Nacht-Musik
- Mi 18.** 19.30 • M
Ökum. Exerzitien
im Alltag
- Do 19.** 19.00 • S
Meditative Kreistänze
- Do 19.** 19.15 • MK
Alphakurs
- Mi 25.** 19.30 • M
Ökumen. Exerzitien
im Alltag
- Mi 25.** 20.00 • J
Ehevorbereitungskurs
(nur mit Anmeldung)
- Do 26.** 19.15 • MK
Alphakurs
- Fr 27.** 19.30 • MK
"Talk am Turm" mit
Alwin Wagner

- So 29.** 09.30 • M
Flohmarkt für Baby-
und Kindersachen
(Elternbeirat der Kita
St. Jakobus)

April

- Mi 01.** 19.30 • M
Ökumen. Exerzitien
im Alltag
- Mi 01.** 20.00 • J
Ehevorbereitungskurs
(nur mit Anmeldung)
- Do 02.** 16.00 • PN
Schülerbeichte mit
Agape und Palmbu-
schen binden
- Do 02.** 19.15 • MK
Alphakurs



Abkürzungen: • J – St. Jakobus; • MK – St. Maximilian Kolbe; • M – St. Monika; • PN – St. Philipp Neri; • S – St. Stephan; • DBK – ev. Dietrich-Bonhoeffer-Kirche; • KAT – Katechumenium, Putzbrunner Str. 124; • LÄT – ev. Lätare-Gemeinde; • KHK – Krankenhauskapelle Klinikum Neuperlach; • P-Stift – PerlachStift * Ereignis findet nicht in den Schulferien statt

So 05. 09.00 • M
Gottesdienst mit Kinderpassion, anschl. Fasten-Agape bei Brot u. Traubensaft sowie Osterbasar und Osterlämmerverkauf

So 05. 11.00 • DBK / MK
Palmprozession von DBK nach MK, anschl. Gottesdienst mit Kinderpassion

So 05. 11.00 • PN
Beginn des Gottesdienstes mit Palmprozession im Sudermannzentrum

So 05. 18.00 • MK
Eine Kleine-Gute-Nacht-Musik: Passion

Regelmäßige Angebote

Gottesdienstordnung

Siehe letzte Seite

Spiritualität

After Eight

1. und 3. Di 20.01 • J

Cursillo-Kreis

2. Do im Monat 19.30 • J

Legio Mariens

Dienstags 18.30 • MK

Offener Gebetskreis

Mittwochs* 18.45 • MK

Theologischer Lesekreis

Monatl. freitags 20.00 • PN

Hauskirchen

14-täglich Mi 19.30 • MK

14-täglich Do 20.00 • S • J

Weitere Informationen erhalten Sie im Pfarrbüro • S

Neokatechumenat

Eucharistiefeier

Samstags 20.30 • PN

Wortliturgie

Di und Mi 20.30 • PN

Senioren

Genauere und weitere Informationen entnehmen Sie bitte den Senioren-Programmen in unseren Kirchenzentren.

Seniorenachmittage

Mtl. Dienstag 14.30 • MK

Mittw. 14-tägl.* 14.30 • J

Mtl. Mittwoch 14.30 • M

Mtl. Donnerstag 14.30 • PN

Seniorentanz

Dienstags* 13.30-15.00 • S

Senioren-Gymnastik

Mittwochs 09.30 • PN

Kinder, Jugendliche und Familien

Gottesdienst mit Kindermitmachpredigt

Sonntags 10.30 • MK

Mädchengruppe im Grundschulalter

Dienstags* 17.30 • PN

Kindergruppe im Grundschulalter

Montags* 16.00 • M

Kinderchor für Kinder im Kindergartenalter

Mittwochs* 15.00 • MK

Kinderchor für Kinder in der 1. und 2. Klasse

Mittwochs* 15.45 • MK

Kinderchor für Kinder ab der 3. Klasse

Mittwochs* 16.30 • MK

Kinder- und Jugendchor

Freitags* 16.00 • M

Jugendchor „Singing Voices“

Mittwochs* 17.15 • MK

Mini-Stunden

Dienstags 18.00 • MK

Dienstags 17.45 • PN

Weitere Info im Pfarrbüro • M

1. Samstag im 18.00 • S

Monat*

Jugendtreff

Abwechselnd Dienstag und Mittwoch 20.00 • M
Freitags* 20.00 • PN
Sonntags* 18.00 • MK

Musik

Chorproben

Montag* 19.30 • J

Dienstag* 19.30 • M

Mittwoch* 19.45 • MK

Gregorianik-Schola in • M

Projektbezogen

Gospelchor

Jeden 1., 3. u. 5. Mittwoch im Monat 20.00 • S

Chorproben für Kinder und Jugendliche

Siehe „Kinder, Jugendliche...“

Senioren singen

Donnerstags 10.00 • M

Offener Senioren-Singkreis im • Georg-Brauchle-Haus

Donnerstags 10.45 • GBH

Ensemble „Viva la Musica“

Montags 19.00-21.00 • PN

Gruppen

AA

Freitags 19.30 • PN (außer an Feiertagen)

kfd-Frauengemeinschaft

Dienstags (mtl.) 19.30 • MK

Bastelgruppe

Mittwochs 08.30 • MK

Volkstanz

Dienstag (2x mtl.) 20.00 (ab 18.30 Anfänger) • MK

Gymnastik

Montags* in • M
09.00 Power 60 plus
09.50 Fitness-Gymnastik
10.45 Wirbelsäulen-Gymn.

Gymnastik

Dienstags* in • S
08.30 Fitness-Gymnastik
09.25 Wirbelsäulen-Gymn.

Ökumenische Exerzitien im Alltag 2020

„Maria von Magdala – dem Leben begegnen“

Die Exerzitien laden Sie ein, diese Apostelin auf ihrem Weg von Trauer und Verzweiflung um den Verlust, und ihre Suche nach dem verlorenen Herrn bis zur Begegnung mit dem Auferstandenen zu begleiten.

Die Meditationsimpulse für jeden Tag und die wöchentlichen Treffen wollen Anregung und Hilfestellung sein. Bei diesem Exerzitienweg geht es keinesfalls darum, möglichst alles „abzuarbeiten“, sondern sich nicht entmutigen zu lassen durch Zeitnot und andere Ablenkungen.



Die vier Übungswochen mit fünf Gruppentreffen laden dazu ein, dem Leben zu begegnen – wie Maria von Magdala: Im Aufbrechen und Stillstehen, im Suchen und Zweifeln, im Hinschauen und Hören, im Glauben finden.

Wann?

Jeweils mittwochs, 19.30 - 21.30 Uhr:
4.3., 11.3., 18.3., 25.3. und 1.4.2020

Wo?

Im Kirchenzentrum St. Monika
Max-Kolmsperger-Str. 5

Die Exerzitien im Alltag 2020 werden begleitet von **Pfarrerin Irene Geiger-Schaller** und **Diakon Stefan Hart**.
Ökumenisches Exerzitienteam

Maria Magdalena begegnet dem auferstandenen Christus.
Fresko von Giotto um 1320, Basilika in Assisi – commons.wikimedia.org

Alphakurs in Neuperlach 2020

Kirche erleben – ganz anders als erwartet

Alphakurse, in London entstanden, gibt es inzwischen auf der ganzen Welt und in allen christlichen Konfessionen. Zum Alphakurs herzlich eingeladen sind alle, die den *christlichen Glauben kennenlernen wollen*, sich nach *Erfrischung und Stärkung* auf ihrem Glaubensweg sehnen oder einfach *Fragen an das Leben und seinen Sinn* haben und auf der Suche sind, ob jung oder alt, ob religiös oder atheistisch aufgewachsen: es wird nichts vorausgesetzt.

2011 startete der erste Kurs in St. Jakobus mit großem Erfolg, Einzelheiten dazu sind nachzulesen auf der Homepage der Pfarrei. Am **12. März 2020** beginnt zum zehnten Mal ein Alphakurs in Neuperlach, diesmal in St. Maximilian Kolbe. In den letzten beiden Jahren interessierten sich auch so viele Jugendliche und junge Erwachsene dafür, dass ein eigener Jugend-Alpha-Kurs parallel stattfinden konnte.

Der Beginn mit einem gemeinsamen Essen, das von einem eigenen Küchenteam liebevoll vorbereitet wird, sorgt für eine entspannte Atmosphäre und hilft, „miteinander warm zu werden“. Einem anregenden, oft sehr persönlich gehaltenen Impulsvortrag von Mitgliedern des Alphateams folgt dann der dritte Teil, bei dem man in den kleinen Tischgruppen (bis zu 8 Personen) ins Gespräch kommen kann zu allen Fragen, die die Menschen in der Tiefe bewegen. Nach dem ersten Kennenlern-Abend kann man an bis zu acht weiteren Abenden teilnehmen, jeweils **donnerstags 19.30 bis 21.45 Uhr** in **St. Maximilian Kolbe**. Das Alphawochenende in Freising (1. - 3. Mai 2020), zu dem man sich während der Kursabende anmelden kann, war für viele Teilnehmer in den vergangenen Jahren das Schönste und Bewegendste am ganzen Kurs.



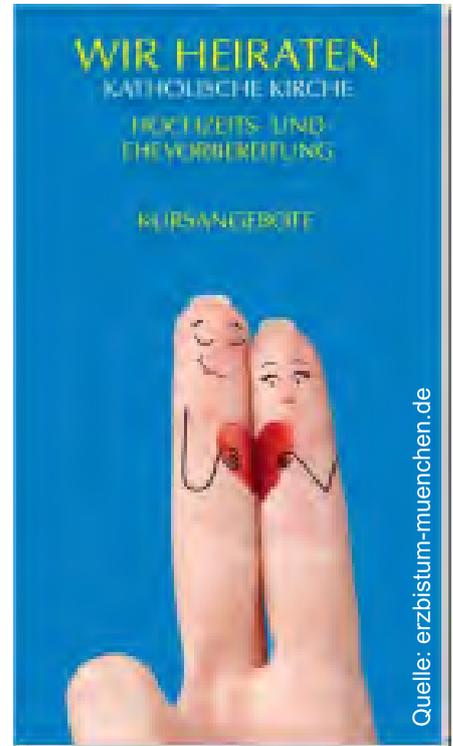
Die **Teilnahme am Alphakurs ist kostenlos**, es entstehen keinerlei Verpflichtungen. Die Unkosten trägt die Pfarrei als Geschenk der Gastfreundschaft an alle, die es annehmen. Eine Anmeldung zum ersten Abend über das Pfarrbüro oder per Mail an alpha-team@christus-erloeser.de ist für die Organisation hilfreich, aber nicht zwingend erforderlich.

Elisabeth Hagmaier

Aus den eigenen Reihen erzählt: Ehevorbereitungskurs in Christus Erlöser

Aufgrund der anstehenden kirchlichen Trauung am 07.09.2019 in St. Maximilian Kolbe haben wir im Rahmen der Vorbereitung auf unsere Hochzeit das Ehevorbereitungsseminar in Christus Erlöser besucht. „Wir“ das sind **Kristina** – getauft in St. Jakobus und im katholischen Glauben aufgewachsen (Mitglied des Redaktionsteams) und **Marcus** – ohne kirchlichen Hintergrund und konfessionslos.

Das Ehevorbereitungsseminar findet einmal jährlich statt. Alle Paare, die in Christus Erlöser heiraten oder von Seelsorgern dieser Pfarrei getraut werden, können und sollten bestenfalls daran teilnehmen, um über einen längeren Zeitraum auf die Trauung und die Ehe an sich vorbereitet zu werden. An vier Abenden und einem Samstag werden durch zwei langjährig verheiratete Paare (Marie-Luise und Robert Wieland sowie Beate und Martin Erdmann) und Pfr. Windolf verschiedene Inhalte thematisiert. Nach einigen Impulsen durch die Kursleiter hatten wir als Paar anschließend die Möglichkeit, unsere Ansichten zu den einzelnen Aspekten zu zweit auszutauschen. Glück – Freiheit – Konflikte – Kommunikation sind scheinbar nichts Neues für ein Paar, das schon vor der Hochzeit viele Jahre zusammenlebte. Wie oft aber tauscht man sich nun zu zweit über diese so grundlegenden Themen intensiv aus? Als „gemischtes“ Paar, den Glauben betreffend, haben wir uns auf unterschiedliche Weise auf den Kurs eingelassen und möchten künftige Brautpaare an dieser Stelle gerne an unseren Erfahrungen teilhaben lassen:



Fotos: privat

Marcus: Der Kurs war mir im Vorfeld schon grob bekannt, da unter anderem meine Schwiegereltern diesen leiten. Näher beschäftigt habe ich mich damit erst als klar war, dass wir durch Pfr. Windolf in Christus Erlöser getraut werden. Den Kurs wie auch die katholische Trauung habe ich in erster Linie meiner Frau zuliebe gemacht. Im Vorfeld habe ich mir darüber Gedanken gemacht, wie ich in einem Kurs mit religiösem Hintergrund aufgenommen werde, wie alltägliche Themen im religiösen Rahmen betrachtet werden; kann ich mich dennoch damit identifizieren und wie komme ich mit den Inhalten klar? Meine anfänglichen Bedenken waren bereits nach dem ersten Abend hinfällig, da ich festgestellt habe, dass es gar nicht vorrangig um Glaubensfragen ging, sondern vielmehr um das miteinander Austauschen als Paar zu verschiedenen Themen. Der religiöse Einschlag war zwar selbstverständlich immer wieder spürbar – durch Lieder, Gebete und Einleitungen von Pfr. Windolf – dieser war aber sehr offen gehalten, es wurde mir überlassen, mich daran zu beteiligen. Den angenehmen Einstieg und vor allem den Ausklang der Abende in der Kapelle konnte ich als besinnliche Momente der Ruhe für mich nutzen – auch zum „Runterkommen“ nach einem stressigen Arbeitstag. Die eigentlichen Themen wurden auf weltlicher Ebene besprochen, deshalb konnte ich mich wie alle anderen am gemeinsamen Austausch beteiligen. Vor allem auch deshalb, weil immer die eigene gedankliche Ebene und Sichtweise im Vordergrund stand.



Kristina: Anders als mein Mann habe ich mich auf Grund meines religiösen Hintergrundes ohne Bedenken auf den Kurs eingelassen. Inhaltlich wusste ich durch den Austausch mit meinen Eltern schon ein wenig, was mich erwartet. Neben der vielen organisatorischen Arbeit, die eine Hochzeit mit sich bringt, habe ich vor allem die ruhigen Abende, in denen es nicht um die Planung der Feier geht, sehr zu schätzen gewusst. Für mich waren alle Termine wertvolle Zeit mit meinem Partner. Auch nach Abschluss des Seminars haben wir immer wieder einzelne Aspekte aufgegriffen und besonders beobachtet, wie wir im Alltag mit Kommunikation und Konfliktlösung bisher umgegangen sind. Ich habe gerade durch die Themen Vergebung, Glück und Freiheit noch einige Aspekte an meinem Partner entdeckt. Wir haben beide festgestellt, dass wir uns über diese Themen noch nie konkret unterhalten oder unsere Meinungen dazu ausgetauscht haben. Neben den bereichernden Inhalten war für mich besonders die Erläuterung des konkreten Ablaufs der Trauzeremonie durch Pfr. Windolf beim letzten Termin hilfreich. Zudem hatte ich durch den Kurs das Gefühl, dass Pfr. Windolf uns über einen längeren Zeitraum als Paar besser kennenlernen konnte und dadurch unsere Trauung – insbesondere die Predigt – um Einiges persönlicher war, als sie es nach nur einem Traugespräch gewesen wäre.

Kristina und Marcus: Als Paar mit gemischter Glaubenszugehörigkeit, bzw. wenn wie in unserem Fall ein Partner keiner Konfession angehört, sollte man keine Scheu haben, dem Partner zuliebe an so einem Kurs teilzunehmen. Auch als nicht religiöser Mensch kann man mit Sicherheit bei allen Themen wichtige Erkenntnisse mitnehmen. Es schadet in keinem Fall, sich in einer solchen Runde über verschiedene Themen auszutauschen. In der oft stressigen Zeit der Hochzeitsvorbereitung ist es eine sehr schöne Gelegenheit, neben der organisatorischen Planung der Feier sich auch gemeinsam Zeit zu nehmen, um über die Themen nachzudenken und sich mit dem Partner auszutauschen. Ebenso bereichernd ist der Kurs sicherlich für Paare, die dem gleichen Glauben angehören oder fest in der Kirche verankert sind. Auch sie können den Partner in manchen Punkten noch besser kennenlernen und sich in der Zeit vor der Hochzeit gemeinsam mit den anderen teilnehmenden Paaren, Pfr. Windolf und den Kursleitern auf die Trauung intensiv vorbereiten.

Kristina Schrinner, geb. Wieland und Marcus Schrinner



Der Hl. Josef – Vorbild im Glauben, Vorbild als Vater

Die Szene von Maria und dem Engel, der ihr die Geburt Jesu verkündet, ist ein zentraler Moment unse- res Glaubens und gehört zu den wahrscheinlich am häufigsten festgehaltenen Augenblicken in Ikonen und Bildern. Es ist ihr *“Mir geschehe, wie du gesagt hast”*, das nicht nur Ausdruck großen Glaubens ist, sondern auch bis zum heutigen Tag den Kern der Marienverehrung darstellt. Allerdings war Maria nicht die einzige, der vor der Geburt Jesu ein Engel erscheint: Auch ihr Verlobter, Josef, erhält eine Ver- heißung. Die Nachricht des Engels für Josef beginnt ähnlich wie bei Maria, sie lautet: *“Fürchte Dich nicht!”*. Auch ihm wird verkündet, dass Jesus gebo- ren werden wird und Josef fasst ebenfalls Mut: Er akzeptiert, welche Aufgabe ihm in der unglaublichen Geschichte von Jesu Geburt von Gott anvertraut wird. Josef, der die Empfängnis Jesu durch den Hl.

Geist nicht am eigenen Leib erfährt, muss allein auf diese Verkündigung vertrauen. Umso erstaun- licher ist sein Glaube, der sich, das betont der Hl. Johannes Paul II, statt in Worten vielmehr in sei- nem Handeln ausdrückt. Josef kommt im ganzen Evangelium zwar nicht zu Wort, seine Präsenz und seine zentrale Rolle in der Geburtsgeschichte Jesu wird dadurch allerdings nicht geschmälert: er ist, so sagt es Johannes Paul II der *“erste Hüter des Geheimnisses Got- tes”*, indem er zum Bei- spiel Maria und Jesus nach Ägypten bringt, um sie vor Herodes zu be- schützen.

Nicht nur am Beginn der Schöpfung steht mit Adam und Eva ein Ehepaar, sondern auch am Beginn der Erlösungsgeschichte, an Weihnachten: Josef und Maria, deren Entscheidungen ganz am Beginn ihrer Beziehung auf Gott ausgerichtet sind. Josef zeich-

net sich in der ganzen Geschichte durch seinen Ge- horsam gegenüber Gott aus. In dieser Ehe wird we- niger das Verhältnis zwischen Maria und Josef in den Mittelpunkt gestellt – was Ihre Ehe so beson- ders macht ist die Tatsache, dass sich beide auf Gott ausrichten.

Obwohl Jesus nicht Josefs leiblicher Sohn ist, heben die Kir- chenväter hervor, dass Josef in dem Moment, in dem Jesus Mensch geworden ist, auch sein „menschli- cher“ Vater ist. Er hat dementsprechend Je- sus gegenüber Rechte (ihm zum Beispiel den Namen „Jesus“ zu ge- ben), aber auch be- sondere Pflichten, al- so ihn zu beschützen, zu ernähren und zu versorgen. Josef ist dementsprechend für

uns nicht nur Vorbild im Glauben, sondern auch ganz besonders Vorbild als Vater.

Obwohl seit dem Sündenfall oft betont wird, dass wir „im Schweiß unseres Angesichts“ unser Brot verdienen sollen, zeigt der Hl. Josef auch, dass die tägliche Arbeit keinesfalls nur als Last oder gar als Strafe zu verstehen ist, sondern als sinnstiftende Tätigkeit, die aus Liebe zu den Menschen um uns herum geschieht.

Die verschiedenen Facetten des Hl. Josef bezeugt auch die Tatsache, dass wir ihn an drei Tagen verehren: am Fest der Heiligen Familie (30.12.), an seinem Gedenktag (19.3.), ein Hochfest in der ka- tholischen Kirche, und am 1. Mai, an dem 'Josef der Arbeiter' verehrt wird.

Zu Guter Letzt: Der Heilige Josef ist der Schutzheili- ge für Wohnungsnot und kann besonders in der Wohnungssuche angerufen werden, in München für viele von uns sicherlich ein ganz besonders wichti- ger Heiliger.



Zimmermann Josef mit Jesuskind an der Aussenfassade des Convento de San José in Ávila/Spainien – Fotos: B. Kathan



Fensterbild der Josefscapelle im Truderinger Wald

Bolivien, unser Pfarrprojekt

Auch in diesem „Gemeinsam“ möchte ich nicht versäumen, über unser Pfarrprojekt „Estrellas en la Calle“ zu schreiben.



Jetzt sind es bereits 14 Jahre, auf welche die Franziskanische Mission in Cochabamba zurück-schauen kann. Viel hat sich in der Zeit getan, sei es in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Familien, die oftmals auf der Straße leb-

ten. Diese Arbeit war auch sehr wichtig für die Gesellschaft gerade in Cochabamba. Es wurde ein funktionierendes System entwickelt, mit dem viele positive Entwicklungen erzielt werden konnten. So wurde es vielen Menschen ermöglicht, ihren Lebensstil zu ändern, was auch Auswirkungen auf die Gesellschaft hat.

Wenden wir uns nun unserem speziellen Projekt „Fenix“ zu. Dazu wurde mir mitgeteilt:

In diesem Jahr wurden die Kinder und Jugendlichen in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Gesundheit gegen Grippe, Masern, Röteln und Wundstarrkrampf geimpft. Kinder wurden auf



Darmparasiten untersucht und gegebenenfalls behandelt. In diesem Zusammenhang erklärten die Erzieher den Kindern die Bedeutung des Händewaschens und die

Wichtigkeit der gesunden Ernährung. All diese gesundheitliche Fürsorge ist überaus wichtig, damit sie kommende Krankheiten abwehren können.

Bei der Gruppe der Krippen- und Kindergartenkinder wurde mit der Früherziehung fortgefahren. So wurden die Schulkinder bei den Hausaufgaben unterstützt und in Fächern, die Schwierigkeiten bereiten, gefördert, meistens in Mathematik und Spanisch.

Im Bildungsbereich konnten die Erzieher die Kinder besonders mit Origami, einem mehrdimensionalen Papierbasteln, begeistern, wodurch ihr räumliches Vorstellungsvermögen und ihre motorischen Fertigkeiten geschult und Lagebeziehungen erlernt werden konnten.

Auch das Malen stellte sich für einige Kinder und Jugendliche als therapeutisch heraus, da sie ihre Gefühle und ihre Kreativität dadurch ausdrücken können. Außerdem zeigte man ihnen neue Zeichentechniken; z.B. wie mithilfe eines Strohhalmes oder eines Küchenpapiers die Struktur eines Baumes dargestellt werden kann.



Sie sehen damit wieder einmal, wieviel der Franziskaner-Missionsorden für die notleidenden Kinder in Cochabamba tut.

Auch wir haben durch Spenden mitgeholfen, um den Auftrag Jesu zu erfüllen, den er uns in seiner Abschiedsrede aufgetragen hat: „*Liebt einander, wie ich Euch geliebt habe*“ (Joh 13,34). In unserer Centparade sind bis Ende August schon über 700 Euro eingegangen (2018 waren es insgesamt 535 Euro), da einige den Cent nicht so wörtlich genommen haben und Geldscheine spendeten. Das zeigt doch, dass unsere Pfarrangehörigen besonders in St. Stephan bereit sind, sich zu engagieren. Ich habe ein großes Dankeschreiben von P. Alfons Schumacher, dem Leiter der Franziskanischen Mission in München bekommen, in dem er u.a. schreibt: „Ich danke Ihnen im Namen der Straßenkinder Boliviens, dass Sie ihre Geldbeutel und vor allem Ihre Herzen geöffnet haben. Jeder einzelne Cent trägt dazu bei, den Straßenkindern von Cochabamba das harte Leben ein wenig erträglicher zu machen und einige von Ihnen sogar wieder in ein normales soziales und würdiges Leben hineinzuführen.“

Diese Liebe zu den Bedürftigen wünsche ich Ihnen besonders im Hinblick auf das kommende Weihnachtsfest!

*Ihre dankbare
Felizitas Kanthack*

Firmung 2019

Was hat eine zunächst eher schaurig anmutende Vision von toten Gebeinen mit der Zukunft junger Menschen heute zu tun? So manche Teilnehmer/innen des Firmgottesdienstes am 26. Oktober in der vollbesetzten Kirche St. Maximilian Kolbe machten anfangs eher fragende Gesichter. Denn Abt Markus Eller hatte den Bericht des Ezechiel als Lesung ausgewählt, in dem der Prophet von Gott beauftragt wird, trockene Knochen zum Leben zu rufen (Ez 37,1-14). Schrittweise rücken darin die Skelette zusammen, werden mit Sehnen bespannt, mit Fleisch bekleidet und mit Haut überzogen – doch ehe sie vom Geist Gottes erfüllt werden leben sie nicht. Unter diesem Aspekt verstand es Abt Markus, den 47 jungen Christ/innen Zugang zu dem rund 2.600 Jahre alten Text zu verschaffen: Leben ist mehr als bloße Körperlichkeit. Leben ist ein Geschenk, das nur Gott uns Menschen schenken kann. Und anders als viele vermeintliche „Geschenke“ unserer Zeit ist das Leben ein wirkliches, ein bedingungsloses Geschenk. Als Anschauungsmaterial hatte der Abt des Klosters Scheyern den Firmlingen auch gleich einen liebevoll verpackten Geschenkkarton mitgebracht. Was da wohl drin sein könnte? „Aber nicht auspacken!“, meint Abt Markus Eller augenzwinkernd. Ratlos begutachten, heben und schütteln die Jugendlichen im Alter von 13-17 Jahren den kleinen bunten Karton. Das Geschenk ist wohl leer? Richtig – und eben auch wieder nicht: Immerhin, Luft ist drin im Karton. Ganz selbstverständlich einerseits, aber auch überlebenswichtig andererseits.

Den Bogen zwischen dem Alltäglichen und dem Besonderen verstand Abt Markus mit Augenzwinkern und seiner sympathischen Art immer neu zu spannen. Dabei holte er die jungen Erwachsenen dort ab, wo sie sich auskannten. So diente auch ein Liedtext des Popsängers Andreas Bourani (Ein Hoch auf uns) dazu, den Firmlingen das verständ-

In meinem Leben hat die Firmung nicht vieles, aber vom nicht vielen sehr vieles geändert. [...] Für mich ist die Firmung, wenn man selbst entscheidet, Christ zu sein

Am meisten hat mich beeindruckt, dass die Firmleiter alles umsonst machen. Die Stunden haben meinen Glauben sehr beeinflusst, da ich jetzt mehr in die Kirche gehe

Bei der Firmung von meiner Cousine hat der Pfarrer gesagt: egal, welche Beziehung man zu Gott hat, oder was einen an der Firmung ablenkt, aufregt: Es wirkt trotzdem!



Foto: Dirk Steinkopf

Das meiste, was mir bei der Firmvorbereitung gefallen hat, war auf jeden Fall die Beichte. Ich habe mich lange nicht mehr so frei und glücklich gefühlt

Das Essen hat mich angesprochen. Es hat sich was mit dem Glauben geändert

Durch die Firmvorbereitung habe ich viele neue Freunde gewonnen und bin glücklich, dass ich mitgemacht habe

Mein Glaube wurde gestärkt und auch ich habe endlich wieder Stärke gefunden. Ich fand die Firmungsvorbereitung wirklich toll und finde es traurig, dass es schon vorbei ist

Meine Beziehung hat sich nicht wirklich verbessert, da wir nicht viel darüber geredet haben, obwohl unsere Firmhelfer sich sehr bemüht haben

Zitate aus Briefen der Firmlinge an Pfr. Windolf nach der Firmung auf die Frage: "Was hat die Firmvorbereitung/Firmung bei dir bewirkt?"

Ich will gefirmt werden, weil ich an Gott glaube und auch die christlichen Gebote gut finde. Und hier kann ich mich selbst dazu entscheiden, anders als z.B. bei der Taufe

Ich möchte mich firmen lassen, um heiraten zu können. Ich möchte das beenden, was ich angefangen habe. Ich möchte damit näher zu Gott und Jesus stehen

Der Film am Wochenende war das geilste und das lustigste. Die Spiele haben mir auch gefallen. [...] Ja, mich hat alles beeindruckt und ich habe sehr viel gelernt

Die Firmung bedeutet mir einen Neuanfang mit Gott. [...] Seitdem ich bei der Firmvorbereitung bin, bete ich mehr und habe mich seitdem entschlossen, jeden Sonntag in die Kirche zu gehen, was ich davor nicht tat

lich zu machen, was im Evangelium (Joh 20,19-23) Jesus Christus zu seinen Jüngern sagte: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Für diesen Auftrag stattete er sie mit der Gabe des Heiligen Geistes aus. Den Heiligen Geist

rief im Sakrament der Firmung Abt Markus dann auch auf die Firmlinge herab, dabei vom stillen Gebet der Gemeinde unterstützt.

Die Gesichter der jungen Menschen strahlten während der Zeremonie. Vermutlich auch, weil sie bereits in der fünfmonatigen Zeit ihrer Firmvorbereitung die Erfahrung gemacht hatten, dass im Glauben an Jesus Christus zu leben bedeutet, in verlässlichen Beziehungen zu leben. Beziehungen zueinander und auch „nach oben offen“ mit Gott. Wie auch die Briefe der Jugendlichen (s. oben) zeigen, haben sie in dieser Zeit, unterstützt von 17 ehrenamtlichen Firmhelfer/innen, Wichtiges gelernt: Sich selbst und ihre jeweiligen Stärken zu erkennen, anzunehmen und einzubringen. Dabei Freude zu erleben und Freundschaften zu vertiefen und aufzubauen. Wichtige Fähigkeiten, um im Leben nicht nur voran-, sondern auch bei Gott und den Menschen anzukommen.

Michael Marschall



TALK AM TURM mit dem ehem. Leistungssportler Alwin Wagner

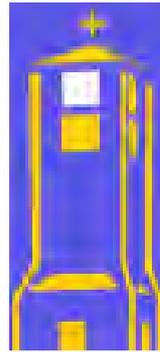


**Freitag, 27. März 2020, 19.30 Uhr
in St. Maximilian Kolbe**

Sommerolympiade 2020: DAS Sportfest schlechthin findet diesmal in Tokio statt. Aber wo die besten Sportler um Medaillen kämpfen, geht es – leider – nicht immer fair zu. Der international erfolgreiche Diskuswerfer Alwin Wagner, vielfacher deutscher Meister, Olympiaschester in Los Angeles, Senioren-Weltmeister und überdies ungeschlagener Weltrekordhalter im Schleuderball kennt die Dopingpraxis aus eigener Erfahrung.

Sehr früh schon hat er ihr den Kampf angesagt. Im Deutschen Leichtathletikverband machte er sich damit nicht nur Freunde. Trotzdem blieb er der Leichtathletik als Trainer, Funktionär und Schiedsrichter eng verbunden und ist es bis heute.

Der bekennende Katholik und Vater von vier Kindern wollte ursprünglich Priester werden. – Am 27. März ist er unser prominenter Gast beim TALK AM TURM in St. Maximilian Kolbe. Der Eintritt ist frei.



Exkursionen mit Eckhard Schmidt

**Montag,
3. Februar 2020**

16.30 Uhr: Wie eine Zeitung gedruckt wird; Führung durch das Druckzentrum der Süddeutschen Zeitung – 1½ bis 2 Std. Mind. 10, max.



20 Personen, Treffpunkt im Eingangsbereich in der Zamdorfer Straße 40. Kostenlos.

Donnerstag, 23. April 2020,

10.00 Uhr: Führung durch die Michaelskirche, Neuhauser Str. Ende des 16. Jahrhunderts entstand dieses gewaltige Bauprojekt unter Herzog Wilhelm V. Dutzende von Häusern mussten damals weichen, und bis heute zeugt die Kirche vom Repräsentationswillen der bayerischen Herzöge. Auch in ihrem Inneren entfaltet sie ein beeindruckendes theologisches Programm mit erlesenen Kunstwerken.

Die Michaelskirche fasziniert mit ihrer Entwicklung bis hin zur modernen Citykirche.

Treffpunkt am Kircheneingang.

Die Planungen für weitere Exkursionen waren bei Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen. Beachten Sie daher bitte die Infos in den Schaukästen der Kirchenzentren und im Internet www.christus-erloeser.de.

Anmeldungen bitte an:

eckhard-schmidt@t-online.de,
Telefon 67 48 15 oder
0160/99 19 47 58.

„Heilige Nacht“ von Ludwig Thoma

3. Advent, 15. Dez. 2019, um 16.30 Uhr in St. Stephan.

Peter von Cube wird – unterstützt von Dreigsang und Zitherspiel – die Geschichte von Maria und Joseph, den ungastlichen Gastwirten, der „Bluatsverwandtschaft“, der Hilfsbereitschaft eines armen Bauern, von den Engeln und Hirten im „bayrischen Bethlehem“ erzählen. Der Eintritt ist frei; eine Spende ist erbeten.

Krippendarstellung in St. Maximilian Kolbe



Sakrament – Zeichen der Nähe und Liebe Gottes

TRIDUUM 2020: 27. bis 29. Februar in St. Philipp Neri

Donnerstag, 27. Februar 2020, 20.00 Uhr Sakramente – Gottesbegegnungen an den Schnittstellen unseres Lebens

Was ist eigentlich ein Sakrament? Erstkommunion, Firmung oder Trauung kennen viele noch als Anlass, in die Kirche zu kommen und zu feiern, aber was geschieht da eigentlich?

Die Sakramente in der katholischen Kirche erscheinen oft nur noch als eine Art von frommer Gewohnheit oder „Folklore“. Tatsächlich aber trägt jedes von ihnen seine spezielle Bedeutung und Wirkung in sich, die Gott für jeden Christen bereithält. In diesem Fall geht es also nicht mehr um ein „muss man halt dran glauben“, sondern um eine reale Erfahrung der Gegenwart Christi, die jeder Christ häufig und sogar regelmäßig machen kann. Denn Jesus erfüllt in den sieben Sakramenten sein Versprechen: *„Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20)*



Freuen Sie sich auf einen Abend mit Pfr. Bodo Windolf, der uns in seinem Vortrag ermöglichen wird, bewusster und persönlicher in die Liturgie der katholischen Kirche einzusteigen.

Freitag, 28. Februar 2020, 19.30 Uhr Das Ehesakrament: Die Schönheit der christlichen Liebe und Sexualität

Oft wird der katholischen Kirche die Fähigkeit abgesprochen, überhaupt etwas Positives über Ehe und Sexualität zu sagen. Häufig lautet der Vorwurf, die katholische Kirche gehe an der Wirklichkeit von Ehe, Beziehung und Sexualität in unserer heutigen Gesellschaft vorbei.

Tatsächlich gibt es aber ein gut gehütetes Geheimnis: Das Lehramt der Kirche, dargelegt in der Theologie des Leibes vom Hl. Johannes Paul II., zeigt uns die Wahrheit, die außerordentliche Schönheit, und die besondere Bedeutung der Sexualität und des Sakramentes der Ehe. Jeder



Christ hat die Möglichkeit, diese wunderbare Erfahrung zu machen und Teil seines Lebens werden zu lassen.

Lassen Sie sich in diesem Vortrag von der Genialität des Hl. Johannes Paul II. mitreißen!

Jakob und Anna Dietrich, von Beruf er Ingenieur und sie Fremdsprachenkorrespondentin, wurden an der Phil.-Theol. Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz zu akademischen Referenten für die Theologie des Leibes nach Hl. Johannes Paul II. mit dem Themenschwerpunkt Ehe, Sexualität und Spiritualität ausgebildet. Das Ehepaar ist seit 25 Jahren verheiratet, hat eigene Kinder im Alter von 5 bis 23 Jahren und ist seit 18 Jahren intensiv in der Ehevorbereitung tätig.

Samstag, 29. Februar 2020, 11.00 Uhr Film-Matinee mit anschließendem kleinen Imbiss

Wo der Himmel die Erde berührt ...
Bild: Klaus Herzog, Pfarrbriefservice.de



Michelangelo: Die Erschaffung Adams und die Erschaffung Evas



DA FORMTE GOTT, DER HERR, DEN MENSCHEN AUS STAUB VOM ERDBODEN, UND BLIES IN SEINE NASE DEN LEBENSATEM. SO WURDE DER MENSCH ZU EINEM LEBENDIGEN WESEN. (GEN 2,7)

Als Teil des Deckenfreskos der Sixtinischen Kapelle, welches im Auftrag von Papst Julius II. zwischen 1508 und 1512 entstand, ist wohl kein Abschnitt so bekannt wie die Erschaffung Adams von Michelangelo (Buonarrotti). Bisher nur als Bildhauer bekannt, ist es eine der ersten malerischen Schöpfungen des italienischen Künstlers. Auf der linken Seite ist noch fast leblos und kraftlos Adam dargestellt, der seinen linken Zeigefinger Richtung Gott hält. Auf der rechten Seite des Bildes ist Gott figürlich abgebildet, umgeben von kleineren Putten und einer weiblichen Figur unter seinem linken Arm. Gott streckt seinen rechten Arm und den rechten Zeigefinger energetisch und anmutig zu Adam, um ihm so Leben einzuhauchen. Die Finger berühren sich nur beinahe, der leere Raum zwischen Adam und seinem Schöpfer weist auf die unendliche Dimension Gottes hin, der dem Menschen nahe und gleichzeitig so fern ist.

Ende des 20. Jahrhunderts wurde von Medizinern festgestellt, dass die Umhänge um den Schöpfer herum bis ins kleinste Detail dem Längsschnitt durch ein menschliches Gehirn entsprechen. Sicherlich kein Zufall im Werk eines Künstlers, der dafür bekannt war, anatomische Studien an menschlichen Leichen durchzuführen. In der weiblichen Figur unter dem linken Arm Gottes ist bereits Eva zu erkennen, deren Schöpfung laut Michelangelos Darstellung, Gott wohl schon bei der Erschaffung Adams im Sinn hatte.



DA LIEß GOTT, DER HERR, EINEN TIEFEN SCHLAF AUF DEN MENSCHEN FALLEN, SODASS ER EINSCHLIEF, NAHM EINE SEINER RIPPEN UND VERSCHLOSS IHRE STELLE MIT FLEISCH. GOTT, DER HERR, BAUTE AUS DER RIPPE, DIE ER VOM MENSCHEN GENOMMEN HATTE, EINE FRAU UND FÜHRTE SIE DEM MENSCHEN ZU. (GEN 2, 21-22).

Ganz anders präsentiert Michelangelo die Erschaffung Evas im eigenständigen Fresko. Hier erscheint sie nicht als Mittelpunkt des göttlichen Wesens, sondern außerhalb Gottes an der Seite Adams. Eva scheint vor Gott fast demütig auf die Knie zu fallen, um von ihm den Lebensatem zu empfangen. Links im Bild liegt der schlafende Adam, dessen Brust nach der Entnahme der Rippe schon wieder verschlossen wurde.

Der ursprüngliche Auftrag von Papst Julius II. an Michelangelo war die Gestaltung der Decke mit Szenen aus dem Neuen Testament. Michelangelo widersetzte sich dieser Idee und wählte ausschließlich Motive aus dem Alten Testament. In der Erschaffung Adams und Evas stellt er die Liebe Gottes zu den Menschen dar, ohne auf die Menschwerdung durch Jesus als Gottes Sohn einzugehen. Michelangelos Fresken zeigen, dass jeder von uns einen Teil des göttlichen Wesens in sich trägt, was uns genau wie Adam und Eva zu etwas ganz besonderem macht.

Freundschaft und Mut

Ein Jugendroman
und noch viel mehr

Siena/Italien, 1942. Der zwölfjährige Lorenzo soll den Krieg in der großbürgerlichen Villa seines Großvaters überstehen. Noch ist es in der Toskana friedlich, der Krieg ein Spannung verheißendes Abenteuer. Lorenzo freundet sich mit Franco an, der seine glühende Verehrung für Mussolini und den Faschismus teilt. Die Begeisterung bekommt erste Risse, als er Daniele kennenlernt. Daniele ist Jude. Als die Deutschen mit Unterstützung der Bevölkerung beginnen, jüdische Familien zu deportieren, kann Lorenzo nicht zusehen. Doch seine Entscheidung, Daniele zu verstecken, wo „niemand weiß, dass du hier bist“, bringt nicht nur seine Freundschaft mit Franco, sondern auch ihn selbst in große Gefahr.



Niemand weiß, dass du hier bist.
von Nicoletta Giampietro,
416 Seiten, 22,- €

Die studierte Historikerin Nicoletta Giampietro ist in Mailand aufgewachsen und lebt seit 1986 in Deutschland. Ihr erstes Buch „Niemand weiß, dass du hier bist“ ist spannend von Anfang an, aufwühlend und informativ. Dabei vermeidet die Autorin einseitige Schwarz-Weiß-Klischees, hier die bösen Faschisten, da die guten Widerstandskämpfer. Nein, die Realität, in der sich Lorenzo zu orientieren hat, ist meistens grau, ein Gemisch aus Schwarz und Weiß. Und doch sind die Protagonisten des Romans Sympathieträger, mit denen sich die Leserinnen und Leser schnell identifizieren.

Ein Jugendroman, den auch Erwachsene mit viel Gewinn lesen werden. Eine hoffnungsvolle Geschichte über eine Freundschaft, die stärker ist als jede Ideologie.

Leopold Haerst

Die Chroniken von Narnia

Ein Fantasy-Klassiker
nicht nur für Kinder

"Die Chroniken von Narnia" sind eine siebenbändige Fantasyreihe, die zwischen 1939 und 1954 von dem irischen Schriftsteller Clive Staples Lewis geschrieben und 1950 bis 1956 veröffentlicht wurden. Sie stellen sein mit Abstand bekanntestes Werk dar.

Clive Staples Lewis, besser bekannt als C.S. Lewis wurde 1898 im irischen Belfast geboren.

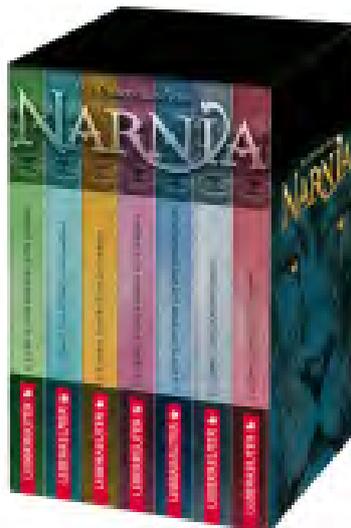
Durch die Freundschaft mit dem katholischen J.R.R. Tolkien konvertiert Lewis zum christlichen Glauben und verarbeitet diese neue Orientierung in den Narnia-Romanen.

Mit Narnia erfindet Lewis ein eigenes Universum, welches vom gottgleichen Löwen Arslan geschaffen wurde. Den Zutritt zu Narnia erhalten einige

Kinder verschiedener Generationen im London des frühen 20. Jahrhunderts durch die Rückseite eines Schrankes. Neben zahlreichen fantastischen Elementen finden sich in der Geschichte von Narnia Themen des christlichen Glaubens wieder: darunter die göttliche Schöpfung, Tod und Wiederauferstehung des göttlichen Wesens (Arslan) sowie Apokalypse und Erlösung durch den Glauben.

Empfehlenswert ist die originale englische Fassung; wer die deutsche Übersetzung vorzieht, sollte zur Version von Wolfgang Hohlbein greifen. Seine Übersetzung orientiert sich sprachlich sehr stark am englischen Original. Besonders durch die Parallelen zum Christentum und die Verarbeitung der beiden Weltkriege ist die Reise durch die Welten von Narnia nicht nur Kindern vorbehalten, sondern regt auch die Fantasie von uns Erwachsenen an.

Die Chroniken von Narnia von C. S. Lewis Gesamtausgabe, 7 Bände Uebereuther, 1308 Seiten, 49 €



Die Chroniken von Narnia
von C. S. Lewis
Gesamtausgabe, 7 Bände
Uebereuther, 1308 Seiten, 49 €

nicht nur Kindern vorbehalten, sondern regt auch die Fantasie von uns Erwachsenen an.

Kristina Schrinner

Unsere Orgeln in Christus Erlöser

Die Orgel – Königin der Instrumente

Die Königin ist sie deshalb, weil sie wirklich das höchste ist, was man als Instrument spielen kann: Mit beiden Händen und beiden Füßen gleichzeitig, so dass alle Extremitäten hoch koordinativ beim Spielen solcher Musik (z.B. ein 6-stimmig polyphon ausgelegtes Musikwerk) zum Tragen kommen. Das ist eben das Höchste der Gefühle, gleichsam königlich. Wenn dann noch ein Raum wie eine Kathedrale, aber auch unsere 5 Kirchenräume, mit festlichen Klängen feierlich gefüllt werden kann, scheint schon ein Stück

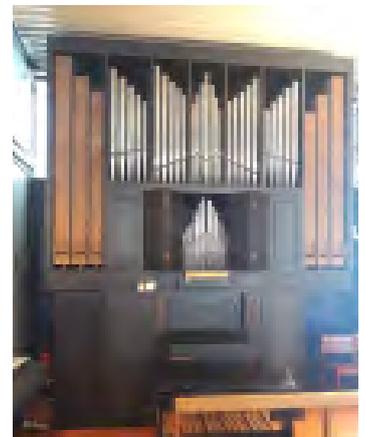


Himmel durch.

Der Kirchenraum ist der wichtigste Ort, um einer Pfeifen-Organ Standort und Heimat zu geben. Mit ihren vielseitigen Klängen führt sie den Gesang des Volkes, stützt die Kantoren beim Vortragen der Psalmen und begrüßt und verabschiedet die Zelebranten im sonntäglichen Gottesdienst.

Wie berührend ist das letzte Gloria im Gründonnerstag-Gottesdienst und, nach einer Stille in den Kar-Tagen, wie gänsehautgefühl das Brausen der Orgel zur Einleitung des jubelnden Glorias in der Osternacht.

So selbstverständlich, wie die Orgel uns jeden Sonntag begleitet, ist aber auch die Tatsache, dass die Anschaffung und die großen, nötigen Wartungsarbeiten von den Kirchengemeinden aus Spenden bezahlt werden müssen. Das sind oft gewaltige Summen (für die Philipp-Neri-Organ jetzt ein fünfstelliger Betrag), die auf einen Schlag gestemmt werden müssen, wie schon in einem vorherigen „Gemeinsam“ geschrieben wurde.



So ist es verständlich, dass die Verfasserin der Zeilen sich Gedanken macht, wie hier der Pfarrei und unseren Orgeln zu helfen wäre. Zunächst ist es ein Zeichen der Solidarität, dass dieses Thema früher oder später alle Teilgemeinden betrifft, da in vier Kirchengebäuden handwerklich gefertigte Instrumente stehen. In die Jahre gekommen, verlangen sie nach Aufmerksamkeit. Da sie einer Handwerkskunst entspringen, wäre es nur rechtens, sie für die nächsten Jahre zu erhalten, damit sie Organisten und Zuhörer erfreuen.



Dazu bedarf es auch großzügiger Spenden aus den Gemeinden. Zielführend wäre es, auch für kommende Wartungen im Voraus ein finanzielles Polster anzulegen. In der nächsten Zeit wird es immer wieder Aktionen geben, die im

Zeichen des Orgelerhalts stehen. Es wäre schön, wenn die Gottesdienstbesucher – nun wissend um ihre Zuständigkeit – dies großzügig unterstützen. Dazu kann man auch die ausliegenden Überweisungsträger nutzen oder die Spende in die vorbereiteten Umschläge geben. Es ist möglich, eine Spendenquittung zu bekommen. Als nächstes Ziel ist die vollständige Bezahlung der Renovierung der Philipp-Neri-Organ geplant. Nicht zuletzt würdigt die Gemeinde damit auch das wunderbare, konstante Engagement unserer Organist/innen, damit sie ebenso viel Freude beim Musizieren haben können wie die Kirchenbesucher beim Zuhören und Mitsingen. An dieser Stelle herzlichen Dank an alle, die schon gespendet haben.



Ursula Billig-Klafke

Jeden 1. Sonntag im Monat (außer April) wird in St. Philipp Neri "Musik im Gottesdienst (MiG)" gemacht mit Sammlung für die Orgel am Ende der Messe und anschließendem Frühschoppen.

„Schöpfungs“-Wochenende in Steinerskirchen

Mitte September fanden sich von Freitagabend bis Sonntagmittag der Chor von St. Maximilian Kolbe und das Gros des Orchesters Viva la Musica in der Oase Steinerskirchen (Landkreis Pfaffenhofen) ein. Ziel war es, bei einem Intensivwochenende die schon bekannten Teile von Joseph Haydns „Schöpfung“ für die Konzerte im November zu vertiefen sowie die Klangkörper aufeinander abzustimmen.

Dazu gelang Frau Schweikl-Andres, die das Vorhaben kompetent (an-)leitete, mit gerade dieser Ortswahl ein Glücksgriff. Ein Ort, der für die Mischung aus Musizieren, Sich-Begegnen bei köstlichen Mahlzeiten, und meditativem Impuls am Rande des Tages nicht besser hätte gewählt werden können: weil die Oase Spiritualität ebenso ausstrahlt wie Ruhe und Harmonie. Geleitet wird sie vom Herz-Jesu-Orden vor Ort, dessen zehn Mönche Teil der vierzehn Mitglieder der kleinsten Pfarrei Deutschlands – Steinerskirchen – sind.



Nach einem ausgelassenen selbst gestalteten Bunten Abend am Samstag, bei dem sich so manche(r) als verborgenes Talent musikalischer oder schauspielerischer Art entpuppte, durften die Teilnehmer den Sonntagsgottesdienst auf schmaler Empore im urigen Kirchlein musikalisch gestalten. Erfüllt und froh fuhr man nach Hause.

Die Früchte des steten Miteinanders kommen allen Beteiligten, nicht zuletzt der „Schöpfung“ selbst, zugute.

Weil's schön war, ist für's nächste Jahr bereits gebucht.

Stephan Kessler



Eine Kleine Gute-Nacht-Musik

Sonntag, 19. Januar 2020
um 19.00 Uhr
im Saal von St. Philipp Neri

Der etwas andere
„**Troubadour**“

Gitarre und Gesang
Ein unterhaltsamer Abend mit
Christoph Renzikowsky

Sonntag, 15. März 2020
um 19.00 Uhr
im Saal von St. Philipp Neri

„**musica da camera**“
Kammermusik zur Fastenzeit

Palmsonntag, 5. April 2020
um 18.00 Uhr
in der Kirche
St. Maximilian Kolbe

Passionsmusik

Solisten des Ensembles
„Viva la Musica“
und Vokalensemble
St. Maximilian Kolbe

Ursula Billig-Klafke

Eine Kleine-Gute-Nacht-Musik
Das Nimrod-Quartett
22.9.2019 in St. Philipp Neri



Was macht eigentlich ...

Pater Richard (Ryszard) Basta?



P. Ryszard Basta (OCD) kam im September 2001 nach München-Neuperlach, zunächst als Kaplan bei Pfarrer Wolfgang Marx in St. Philipp Neri. Mit der Gründung der Pfarrei

Christus Erlöser übernahm er hier im Seelsorgeteam die Verantwortung für die Jugend und die Ministranten in der Pfarrei.

Mit dem großem Wechsel des Seelsorgeteams 2012 ging er mit den Mitbrüdern der unbeschuhten Karmeliten in das Kloster Reisach im Inntal.

Frage: Wie gehts dir? Was machst du aktuell?

Nachdem ich mit Pater Slawek und Pater Mateusz nach Reisach gegangen bin, haben wir gemeinsam mit den deutschen Karmeliten die Pfarreien Oberaudorf, Kiefersfelden und Niederaudorf seelsorgerisch betreut. 2013 habe ich die Aufgaben eines Pfarradministrators übernommen. Ziel war es, die drei Pfarreien in einem Pfarrverband zu vereinen. Hier konnte ich viele Erfahrungen, die ich bei euch in Neuperlach gewonnen habe, umsetzen.

Frage: Jetzt sitzen wir aber im Garten in Großhöhenrain und genießen die Oktobersonne, du bist nicht mehr im Kloster Reisach.

Wie du weißt, wird das Kloster Reisach nicht mehr als Kloster der Karmeliten weiter geführt. Pater Slawek und Pater Paul sind schon im Oktober 2019 zurück nach Polen gegangen. Pater Mateusz bleibt noch bis Ende 2019 in Reisach, um den Übergang zu begleiten. Er wird dann ab Januar 2020 in Polen wirken. Ich habe mich im Herbst 2017 entschieden, in Deutschland zu bleiben.



Fotos: Stefan Kandler

Frage: Was hat dich bewegt, in Deutschland zu bleiben?

Ich möchte die Menschen hier vor Ort begleiten. Ich habe jetzt lange in Deutschland gelebt und die Kirche und die Menschen hier gut kennengelernt. Die pastoralen Aufgaben liegen mir sehr am Herzen, und in der aktuellen Situation der deutschen Kirche möchte ich weiterhin als Seelsorger und Priester wirken. Ich mag die Art der Seelsorge in Deutschland und die Mentalitäten der Bayern und schätze auch das bayrische Brauchtum.

Seit 2018 bin ich dem Pfarrverband Feldkirchen-Höhenrain-Laus zugewiesen, als priesterlicher Seelsorger in einem neuen Pilotprojekt.

Frage: Um was geht es in dem neuen Pilotprojekt?

Hier sollen Hauptamtliche und Ehrenamtliche den Pfarrverband kollegial leiten. Von Januar 2018 bis Oktober 2019 wurde das Projekt vorbereitet; am 6. Oktober 2019 wurde unser kollegiales Leitungsteam von Weihbischof Bischoff eingeführt. In diesem arbeiten drei Hauptamtliche (zwei pastorale Mitarbeiter und ich) mit vier

Ehrenamtlichen. Aktuell kann ich dazu noch nicht viel sagen, da wir frisch gestartet sind.

Frage: Wenn du an die Zeit in Neuperlach zurückdenkst – was vermisst du? Und an was denkst du gerne zurück?

Ich denke vor allem an die Zeit als Jugendseelsorger zuerst in Philipp Neri und dann in Christus Erlöser zurück. Hier konnte ich die ersten Schritte als Priester tun und mich ausprobieren. Schön waren für mich die Ausflüge mit der Gemeinde und vor allem die vielen Feste, die wir gefeiert haben. Ich denke auch gerne an die vielen Kinder, mit denen ich Gottesdienste gefeiert habe.

Ich danke vor allem den ehemaligen Jugendlichen, die mich nicht vergessen haben und mich immer besuchen, egal wo ich gerade wohne.

Das Interview führte Andreas Kandler

„Synodaler Weg“ – einige kritische Erwägungen

„Synodaler Weg“ – seit Monaten wird inner- und außerkirchlich darüber diskutiert. Ich erlaube mir, nicht zu dem Weg als solchem, denn ich halte ihn für notwendig, wohl aber zu der Art und Weise, wie er angegangen wird, einige auch kritische Gedanken zu äußern. Um im Folgenden nicht missverstanden zu werden, möchte ich allerdings eine Vorbemerkung vorausschicken.

Die vier Fragen, die auf dem *synodalen Weg* behandelt werden sollen – 1. „Macht, Partizipation, Gewaltenteilung“, 2. „Sexualmoral“, 3. „Priesterliche Lebensform, Zölibat“, 4. „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“ – stehen zum Teil schon seit Jahrzehnten auf der Liste innerkirchlichen Disputs und Streits. Eigentlich könnte man sagen: Etwas von dem, was nun erneut diskutiert werden soll, ist doch schon längst geklärt. Was also soll es, das wieder und wieder zu behandeln, zumal es sich teils um Fragen handelt, die die Weltkirche betreffen, also auf Teilkirchenebene gar nicht zu klären sind? Wohl die meisten der Bischöfe würden das gar nicht bestreiten, wollen aber, wenn ich es richtig verstanden habe, den *synodalen Weg* trotz dieser Einwände aus folgenden Gründen gehen: Es ist eine allgemeinmenschliche Erfahrung, dass auch in Positionen, die man selbst nicht teilt, immer auch ein Stück Wahrheit enthalten ist. Der hl. Ignatius von Loyola sagt in seinem Exerzitienbüchlein, „dass jeder gute Christ mehr bereit sein muss, eine Aussage des Nächsten zu retten, als sie zu verdammen“ (22). Dies ist eine immer wieder neu einzuübende Haltung, ohne die fruchtbarer Dialog nicht möglich ist. Ich will es an einem Beispiel illustrieren: Das von einer starken Fraktion geforderte Priestertum der Frau wird es nur um den Preis einer Kirchenspaltung geben. Das wissen auch die, die es so vehement einfordern. Mir persönlich scheint: Die Wahrheit in diesem Anliegen ist, dass in den Entscheidungsprozessen der Kirche Frauen in der Tat sehr unterrepräsentiert oder gar ausgeschlossen sind. Jüngstes Beispiel ist die Amazonassynode, an der zwar Frauen und Männer ohne Weiheamt diskutierend und beratend teilnahmen, aber kein Stimmrecht besaßen. Hier wird zweifellos zu Recht ein Defizit in der Kirche empfunden, auf das eine Antwort gegeben werden muss.

Die Bischöfe also wollen mit dem *synodalen Weg* nochmals in einen Dialog über solche und ähnliche Fragen eintreten in der Hoffnung, in *gegenseitigem Zuhören* Antworten auf drängende Fragen unserer Zeit zu finden. Nicht zuletzt geht es darum, mit vielen Augen auf das zu schauen, was zu den Verbrechen des Missbrauchs in der Kirche sowie zu deren Vertuschung geführt hat und zu bedenken, was strukturell zu ändern ist, damit diese Scheußlichkeiten so gut als möglich in Zukunft verhindert werden können. Insofern betrachte auch ich den *synodalen Weg* als einen notwendigen Prozess für eine Erneuerung der Kirche. Auch ich sehe die unbedingte Notwendigkeit von Reformen. Nicht *dass* es Reform geben muss, sondern *wie* sie aussehen soll, ist strittig. Um den richtigen Weg und um die richtigen Themen muss gerungen werden. Da ich trotz grundsätzlicher Bejahung die Art, wie man vorgeht, für geradezu fatal halte und befürchte, dass genau das verfehlt wird, was man beabsichtigt, schreibe ich diese Zeilen. Dabei bin ich mir bewusst, dass es zu dem Thema sehr unterschiedliche Meinungen gibt. Mancher wird mir



Titelbild Synodaler Weg - Foto: Deutsche Bischofskonferenz

nicht zustimmen, aber ich bitte, meine Gedanken zumindest in Betracht zu ziehen.

Im „Rausch der Selbstbeschimpfung“

Beginnen möchte ich mit der Beobachtung einer seltsamen Dialektik im Umgang mit dem Thema „Missbrauch“. Während man in früheren Jahrzehnten geradezu systematisch wegschaute, hat sich die Sache inzwischen umgekehrt. Nicht nur, aber auch bischöflicherseits überbietet man sich geradezu in Selbstbezeichnungen über das Versagen der Kirche. In der Zeitschrift „Herderkorrespondenz“ (Heft 3, 2019, 1) war von einem „Rausch der Selbstbeschimpfung“ die Rede. Um nur einige Beispiele zu nennen: die Kirche als „Täterorganisation“, so Bischof Bätzing v. Limburg. „Der Missbrauch der Macht steckt in der DNA der Kirche“, so Bischof Wilmer von Hildesheim. Und immer wieder die Rede von „massenhaftem Missbrauch in der Kirche“, was natürlich insinuiert, es sei auch die „Masse der Priester“, die zu Tätern wurden. Zu all dem liegt mir auf der Zunge: Einspruch, Euer Ehren, Herr Bischof: Machtmissbrauch steckt in der DNA des *Menschen*, und weil die Kirche aus Men-

schen besteht, gibt es in ihr guten und schlechten Gebrauch von Macht, wie überall in der Welt. Und sollen wir auch den organisierten Sport, Schulen, Heime, gar Familien pauschal als „Täterorganisationen“ bezeichnen, weil es dort ebenfalls Missbrauch gibt?

Ich erwähne das, weil mir scheint, dass man gerade auch in der Kirche mit Sprache und Worten sorgfältiger umgehen sollte.

Und schließlich: Unzählige Äußerungen in den säkularen Medien begünstigen einen Generalverdacht uns Priestern gegenüber. In jedem gut geführten Unternehmen stellen sich die Vorgesetzten öffentlich vor ihre Mitarbeiter. Äußerungen wie die zitierten und sehr viele weitere tun genau das Gegenteil – und das empfinde ich für die weitaus meisten von uns Priestern als zutiefst verletzend.

Im Übrigen klingt all diese kirchliche Selbstschelte in meinen Ohren merkwürdig hohl. Irgendwie scheinen trotz des „wir“ dann doch immer nur „die anderen“ die Schuldigen zu sein. Denn warum hat bislang nicht ein einziger Bischof öffentlich auch persönlich Verantwortung übernommen und z.B. gesagt: *Ich habe es nicht besser gewusst. Ich war damit vollkommen überfordert. Es tut mir unendlich leid, dass durch mein Versäumnis schlimmstes Unrecht weitergegangen ist.* Wie viel einfacher ist es, den Schuldigen abstrakt und unpersönlich werden zu lassen, indem man ihn als *die Kirche* identifiziert und

auf *systemische Ursachen* verweist. Aber zugleich wie praktisch: denn so hat man gleich den Hebel, um auf einmal eine ganz andere Agenda zu betreiben, die nur einen behaupteten Zusammenhang mit dem ursprünglichen Anlass hat.

Mit dieser Bemerkung will ich keineswegs leugnen, dass es auch „systemische Ursachen“ gibt. Und da

muss man sehr gut und genau hinschauen. Zugleich aber ist ein „Missbrauch des Missbrauchs“ für eine, wie gesagt, ganz andere Agenda leider ebenfalls nicht zu leugnen.

Nun, bei allem notwendigen Schuldeingeständnis dürfen wir vielleicht sogar ein wenig stolz darauf sein, dass die katholische Kirche die erste und bislang auch einzige Institution ist, die durch wissenschaftliche Studien versucht hat, Licht in diese furchtbare Vergangenheit zu bringen und sich ihr zu stellen; was ihr sicher auch so etwas wie eine Sündenbockfunktion in unserer säkularen Gesellschaft eingebracht hat. Wie beruhigend für alle, dass der Hauptschuldige gefunden scheint!

Als Konsequenz aus der Studie wurde nun also der sog. *synodale*

Weg mit den erwähnten vier Themen ausgerufen. Von Anfang an wurde darauf gedrängt, diesmal dürfe nicht schon wieder nur diskutiert und palavert werden, sondern es müssten endlich auch *verbindliche* Ergebnisse herauskommen.

Zugleich ist zu hören, mit den erwarteten Ergebnis-

Gebet für den Synodalen Weg

Gott, unser Vater,
du bist denen nahe, die dich suchen.
Zu dir kommen wir mit den Fragen unserer Tage,
mit unserem Versagen und unserer Schuld,
mit unserer Sehnsucht und unserer Hoffnung.
Wir danken dir für Jesus Christus,
unseren Bruder, unseren Freund und unseren Herrn.
Er ist mitten unter uns,
wo immer wir uns in seinem Namen versammeln.
Er geht mit uns auf unseren Wegen.
Er zeigt sich uns
in den Armen, den Unterdrückten,
den Opfern von Gewalt,
den Verfolgten und an den Rand Gedrängten.
Wir bitten dich:
Sende uns den Heiligen Geist,
der neues Leben schafft.
Er stehe unserer Kirche in Deutschland bei
und lasse sie die Zeichen der Zeit erkennen.
Er öffne unser Herz,
damit wir auf dein Wort hören und es gläubig annehmen.
Er treibe uns an,
miteinander die Wahrheit zu suchen.
Er stärke unsere Treue zu dir
und erhalte uns in der Einheit mit unserem Papst
und der ganzen Kirche.
Er helfe uns,
dass wir deine Gerechtigkeit
und deine Barmherzigkeit erfahrbar machen.
Er gebe uns die Kraft und den Mut,
aufzubrechen und deinen Willen zu tun.
Denn du allein bist das Licht, das unsere Finsternis erhellt,
du bist das Leben, das Gewalt, Leid und Tod besiegt.
Dich loben wir, jetzt und in Ewigkeit.

sen würde Deutschland eine „Vorreiterrolle“ für die Weltkirche spielen. Ich frage mich, ob nicht einmal mehr deutsche Selbstüberschätzung Pate steht für solche Gedankenspiele. Klingen sie doch allzu sehr nach dem Slogan: „An deutschem Wesen soll die Kirche genesen.“

Enttäuschungen sind vorprogrammiert

Ich persönlich fürchte das Gegenteil, dass es nämlich angesichts dieser hochfliegenden Erwartungen am Ende vor allem sehr viel Enttäuschung und Frustration geben wird, mit bischöflichem Segen und teutonischer Gründlichkeit geradezu vorprogrammiert. Sicher, an ein paar Stellschrauben wird gedreht werden: mehr Frauen in Leitungspositionen, mehr weibliche Mitwirkung bei Entscheidungsprozessen, mehr Gewaltenteilung z.B. in Form einer Verwaltungsgerechtigkeitsbarkeit, die auch Laien größere Verantwortung gibt und zu mehr Kontrolle über klerikales Machtgebaren führt – Ziele, die ich uneingeschränkt bejahe.

Aber es wird am Ende wesentlich weniger sein, als sich viele erhoffen – es sei denn, man wolle sich von der Weltkirche abspalten. Aber ich sehe nicht einen einzigen Bischof, der daran auch nur im Entferntesten denken würde.

Man muss daher kein Prophet sein, um vorauszusagen: Das Erreichte wird nicht zur Befriedung führen; im Gegenteil, im Fokus wird das Nichterreichte stehen und zu noch mehr Abkehr von der Kirche führen. Da Kardinal Marx angekündigt hat, die Ergebnisse des *synodalen Wegs* würden selbstverständlich dem Papst zur Begutachtung vorgelegt – das Verbindliche soll dann also doch nicht so verbindlich sein – steht auch schon fest, wer den Schwarzen Peter hat und „schuld“ an der Enttäuschung sein wird: natürlich einmal mehr Rom und die „Bremser“ hierzulande.

Dann aber gab es eine Überraschung, mit der niemand gerechnet hatte: ein langer Brief, den Papst Franziskus am 29. Juni, dem Hochfest Peter und Paul, „an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland“ gesendet hat. In diesem mit Herzblut geschriebenen Brief spürt man vor allem Sorge: Sorge um die Kirche in Deutschland, Sorge wegen einer möglichen *Kirchenspaltung*, Sorge um die *Einheit* der Kirche. Mit dem Brief kam Franziskus also seiner obersten Pflicht nach: nämlich als Kirchenoberhaupt der *Einheit* der Kirche zu dienen.

Sein Brief ist freundlich geschrieben, macht keine Vorschriften, aber legt den Finger in die Wunden der Kirche unseres Landes. Inhaltlich sagt er vor allem,

dass eine wirkliche Erneuerung der Kirche nicht in erster Linie von Strukturreformen zu erwarten ist, sondern durch *Evangelisierung*, durch *geistliche Erneuerung*, durch *Vertiefung des Glaubens und der Glaubensweitergabe*. Er warnt vor einer *Macher-Mentalität* in der Kirche, die vor allem auf menschliche Kräfte vertraut anstatt auf Gott. Und er spricht sehr bewusst vom „sensus ecclesiae“, d.h. von einem Sinn für den Glauben der *ganzen Kirche*, der, will man das hohe Gut der Einheit nicht gefährden, in allen Entscheidungen Leitkriterium sein muss.



Papst Franziskus (Archivbild vaticannews.va)

An dieser Stelle will ich fragen. Warum hat man in den Ordinariaten eigentlich nicht dafür gesorgt, dass der Brief des Papstes, der an uns alle gerichtet ist, bei uns, dem pilgernden Gottesvolk in Deutschland, auch ankommt? Warum hat man nicht nachdrücklich angeregt, ihn in den Gemeinden zu lesen und zu diskutieren? So macht man das doch eigentlich bei einem Mindestmaß an Höflichkeit! Statt dessen wurde und wird der päpstliche Brief schlicht ignoriert. Er sei eine Bestätigung und Ermutigung für den „synodalen Weg“, hieß es aus bischöflichem Munde, wobei dieser Weg gar nicht Thema des Briefes war. Ist einfach nur deutsche Überheblichkeit der Grund für solch beschämendes Verhalten?

Eine andere Weise, den Brief kalt zu stellen, war die Behauptung, Evangelisierung sei doch schon längst Thema bei uns, wie man an zahlreichen Dokumenten der letzten Jahre sehen könne. Nun ja, eine klassische Verwechslung von *Papieren über eine Sache* und der *Sache selbst*. Zwar gibt es sie, echte Aufbrüche geistlicher Erneuerung in unserem Land. Und sicher auch viel anderes wirklich Gutes in so mancher Pfarrei. Aber was ich leider sehr viel mehr wahrnehme, ist eine weitverbreitete Skepsis und vielfach regelrechte Abwehr gegenüber Evangelisierung und

allem, was irgendwie zu „fromm“ aussieht. Eine Mentalität des „business as usual“ erscheint mir beherrschend; und nicht zuletzt eine überbordende, geisttötende Bürokratie, die lähmt und vieles an geistlichem Aufbruch schon im Keim erstickt.

Erst als Rom die Nonchalance, mit der der Papstbrief auf Ablage gelegt wurde, nicht auf sich beruhen lassen wollte und Kardinal Ouellet einen nun sehr viel nachdrücklicheren Brief schrieb – der übrigens unnötig unfreundlich beantwortet wurde – bequemte man sich zumindest in Verfahrensfragen zu einer etwas behutsameren Gangart. Eine inhaltliche und das Kirchenvolk einbeziehende Auseinandersetzung kann ich allerdings nach wie vor nicht wahrnehmen. Im Gegenteil: ein Alternativentwurf für den *synodalen Weg* einer Minderheit in der Bischofskonferenz, der den Schwerpunkt auf Evangelisierung legen wollte, wurde niedergestimmt. Ich frage mich: Was hätte dagegengesprochen, das eine zu tun ohne das andere zu lassen? D.h. so wie man das Thema von Frau und Amt erst nachträglich aufgenommen hatte, auch das Thema Evangelisierung nachträglich hereinzunehmen? Ganz nebenbei wäre es sicher auch ein Beitrag dafür gewesen, die unselige Blockbildung innerhalb der deutschen Bischofskonferenz zu entschärfen.

Im Übrigen hätte man so auch dem Eindruck einer großen Einseitigkeit der Themen begegnen können. Falls die vier vorgesehenen wirklich das eigentliche Problem der Kirche wären, um heute noch zukunftsfähig zu sein, dann müssten der evangelischen Kirche eigentlich die Türen eingerannt werden; denn in ihr ist schon längst realisiert, was diesbezüglich von vielen Delegierten gefordert wird. Dass das aber der Fall wäre, ist jedenfalls mir nicht bekannt. Im Grunde sieht man hier ad experimentum, dass die Probleme eigentlich anderer Art sind.

Tauf- und Firmpriestertum aller Gläubigen

Vor diesem Hintergrund möchte ich die Frage stellen, warum es hierzulande so wenig Bereitschaft gibt, in einer gewissen Demut auch einmal von anderen Ländern zu lernen, in denen die Kirche ungleich lebendiger ist als bei uns. Denn es gibt sie in der Weltkirche – lebendige und wachsende Gemeinden, in denen die Seelsorge übrigens mitnichten vor allem Priester und sog. Hauptamtliche tragen, sondern ganz wesentlich Frauen und Männer, denen es nicht um *Macht* geht, sondern die berührt, ergriffen sind von Jesus Christus, und deren größter Wunsch ist, ihn, Christus, in die Herzen der Menschen: der Kin-

der, Jugendlichen, Erwachsenen einzupflanzen; Getaufte, die gerade so ihr *Taufpriestertum* leben. Könnte es nicht sein, dass Gott uns und der Kirche insgesamt durch den Priestermangel auch sagen möchte: Bringt endlich mehr das *Tauf- und Firmpriestertum* aller Gläubigen zur Geltung! Daher, ihr getauften Frauen und Männer, *lebt* viel bewusster dieses euer *Tauf- und Firmpriestertum*! Darauf kommt es an. Nicht darauf, ob du am Altar stehst oder nicht.

So möchte ich schließen mit einer letzten Bemerkung. Papst Franziskus spricht in seinem Brief von „Gebet und Fasten“. Auch das wird meiner Wahrnehmung nach von allen Beteiligten des *synodalen Weges* restlos ignoriert. Warum wird dieser Weg, statt nur einer für ein paar Delegierte zu sein, nicht zu einem Weg der *ganzen Kirche* unseres Landes? Warum wird nicht aufgerufen zu dem, womit Jesus das Neue seiner Botschaft den Menschen nahebrachte: „*Die Zeit ist erfüllt, das Himmelreich ist nahe! Kehrt um und glaubt an das Evangelium!*“ Das Wort „Umkehr“ sucht man meines Wissens in den Arbeitspapieren für die Synode vergeblich. Man stelle sich das einmal vor, dass für dieses Grundwort Jesu und der ganzen Bibel auf dem *synodalen Weg* offensichtlich kein Platz ist. Läuft da nicht etwas grundlegend falsch? Oder habe ich es einfach nur überhört? Warum wird daher der Vorschlag von Papst Franziskus nicht aufgegriffen und gesagt: Wir alle, Bischöfe, Priester, Frauen und Männer in kirchlichem Dienst, Gläubige – wir kehren miteinander um. Und als Zeichen wollen wir an bestimmten Tagen gemeinsam beten – und warum nicht auch fasten, damit der „synodale Weg“ wirklich getragen wird von der Kraft des Heiligen Geistes – und der ganzen Kirche.

Dann kann vielleicht das geschehen, worauf es letztlich allein ankommt und ohne das die Kirche einfach nur überflüssig ist: Wir alle miteinander, *Weihepriester* und *Taufpriesterinnen* und *Taufpriester* – wir wollen den Menschen unserer Zeit das geben, was ihnen ohne die Kirche versagt bleibt: Weil wir von Jesus Christus berührt sind, wollen wir sie einladen, die Freundschaft mit Jesus Christus zu entdecken, damit sie erfahren, was letztlich nur Er geben kann: Vergebung, Versöhnung, Heilung, Freude, Hoffnung, auch über dieses Leben hinaus. Und in all dem seine alles Verstehen übersteigende Liebe. Wenn der *synodale Weg* vor allem anderen dazu Impulse gäbe, dann wäre er gesegnet und nicht umsonst.

Pfr. Bodo Windolf

Im Sakrament der Taufe hat neues Leben empfangen

Juli 2019

12.07. Milan Walid Michael

Vor Gott haben die Ehe geschlossen

Juli 2019

27.07. Luisa Maria Widmann
u. Christof Reisenegger

August 2019

10.08. Magdalena Maier
und David Bauer

September 2019

07.09. Kristina Wieland
und Marcus Schrinner

*Hier werden nur die Namen genannt,
für die das Einverständnis vorliegt.*

Heimgegangen in die Ewigkeit

Juli 2019

15.07. Albert Kammerer 86
19.07. Friedrich Häuslmaier 72
20.07. Rudolf Putz 82
20.07. Berta Stix 79
26.07. Friedrich Busler 74
27.07. Ingeborg Catalano 81
29.07. Adolf Altmann 79

August 2019

01.08. Ingeborg Birnbeck 85
02.08. Karin Schroeder 72
03.08. Walter Fischer 74
07.08. Katharina König 91
17.08. Franz Schaller 82
19.08. Franz Xaver Islinger 87

20.08. Katharina Kuchler 93
20.08. Anna Modl 100

September 2019

01.09. Hermann Heinrich 69
03.09. Magdalena Mayer 50
06.09. Bernhard Lutz 47
13.09. Adele Volkert 86
14.09. Maria-Adelheid Baka 80
18.09. Irmengard Schmid 92
22.09. Anton Hasholzner 82
25.09. Hildegard Goldstein 91
26.09. Elizabet Lazaridis 87
30.09. Hildegard Glowania 93

Oktober 2019

02.10. Ruth Bergmayr 81
06.10. Hannelore Heiß 78
07.10. Dieter Lobermeyer 83

O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe



Nicht lachen, es geht um die Menschwerdung Gottes!



Ein einfacher, frommer Mann hatte im Gottesdienst die Angewohnheit, die Predigt immer wieder durch ein lautes „Halleluja!“ zu unterbrechen. Dem Pfarrer war das unangenehm, deshalb sprach er ihn vor der Christmette an und versicherte ihm: „Wenn du mich an Weihnachten in Ruhe predigen lässt, dann schenke ich dir ein Paar warme Winterstiefel!“ Für den armen Mann ein durchaus verlockendes Vermögen.

Er setzte sich andächtig in die Kirchenbank und schwieg. Als er im Evangelium von den Hirten in Bethlehem hörte, einfache Leute wie er, hätte er große Lust gehabt, laut „Halleluja!“ zu schreien. Aber er dachte an die Stiefel und blieb ruhig. Doch dann las der Pfarrer die Botschaft des Engels vor: „Siehe, ich verkünde euch eine große Freude“. Da hielt es den jungen Mann nicht mehr auf seiner Bank. Er sprang auf und rief begeistert in die Versammlung hinein:

„Stiefel hin oder Stiefel her – Halleluja, gelobt sei Jesus Christus!“

Laudes

Montag 08.00 • J
Mittwoch 08.00 • MK

Mittagsgebet

Mittwoch 12.00 • MK

Vesper

Donnerstag 18.00 • MK
Sonntag 19.00 • J

Eucharistische Anbetung

Jeweils nach der Hl. Messe

Dienstag bis 12.00 • PN
bis 21.00 • S
Mittwoch bis 12.00 • MK
Donnerstag bis 12.00 • S
Freitag* bis 10.00 • M*
15.00 bis 18.30 • J**

* am 1. Freitag im Monat, das ist **Herz-Jesu-Freitag** bis 17.00
** außer am Herz-Jesu-Freitag

Rosenkranz

Montag 14.15 • MK
18.00 • PN
Dienstag 18.45 • J
Mittwoch 17.15 • M
Freitag 18.45 • J*
Samstag 17.00 • M
* nur wenn keine Hl. Messe ist.

Wort-Gottes-Feier

2. u. 4. Di im M. 10.30 • PhZ
3. Mi im Monat 10.30 • PStift
2. u. 4. Do im M. 10.00 • GBH
2. u. 4. Fr im M. 16.00 • AWO

Eucharistiefeier

Vorabend 18.00 • S
Sonntag 09.00 • PN
10.30 • MK
18.00 • M
18.00 • KHK
Montag 08.30 • J
18.30 • PN
Dienstag 08.00 • PN
10.30 • PhZ *1
18.30 • S
Mittwoch 08.30 • MK
10.30 • PStift*2
18.00 • M
Donnerstag 08.30 • S
10.00 • GBH *3
18.30 • MK
Freitag 08.00 • M
16.00 • AWO *4
18.30 • J *5

*1 am 3. Dienstag im Monat
*2 am 1. Mittwoch im Monat
*3 am 1. u. 3. Donnerstag im Monat
*4 am 1., 3., 5. Freitag im Monat
*5 am 2. u. 4. Freitag im Monat

Impressum

Nr.32

Herausgeber:

V.i.S.d.P.: Pfr. Bodo Windolf
Kath. Pfarramt Christus Erlöser
81737 München, Lüdersstr. 12
Telefon (089) 67 90 02 - 0

www.christus-erloeser.de
E-Mail: christus-erloeser.muenchen
@ebmuc.de

Konto Pfarramt: IBAN
DE60 7509 0300 0002 1524 44

Redaktion:

Anregungen, Kritik, Leserbriefe an:
gemeinsam@christus-erloeser.de

Auflage: 4500

Redaktionsschluss

für nächste Ausgabe: 07.02.2020

Druck: GemeindebriefDruckerei.de

Bilder: privat / public domain

Kath. Missionen

Gottesdienste
in polnischer Sprache

Di*, Do* 19.00 • M
Fr, Sa 19.00 • M
Sonntag 10.15 • M
11.30 • M

Gottesdienst in
nigerianischer Sprache (Igbo)
Sonntag 14.00 • M

* nur in geprägten Zeiten, d.h.
Advent, Weihnachts-,
Fasten- und Osterzeit

Beichte und Beichtgespräch

Montag 18.00 • PN
Mittwoch 17.30 • M
Donnerstag 18.00 • MK
Samstag 17.30 • S

Sonst jederzeit nach Verein-
barung mit unseren Priestern:

Pfr. Bodo Windolf 63024810
Pfarrvikar Chr. Lintz 62713211



Dieses Produkt konnte ist mit dem blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

- MK - St. Maximilian Kolbe; • M - St. Monika; • PN - St. Philipp Neri; • S - St. Stephan; • J - St. Jakobus;
- GBH - Georg-Brauchle-Haus; • AWO - Horst-Salzman-Zentrum; • PhZ - Phönix-Zentrum;
- PStift - Perlach-Stift; • KHK - Neuperlacher Krankenhauskapelle.

**Ü-Träger
mit Eindruck
Kirchgeld**

**Empfänger:
Kath. Kirchenstiftung Christus Erlöser
Liga Bank München
IBAN: DE51 7509 0300 0202 1524 44
Verwendungszweck: Kirchgeld 2019**

Sie können das Kirchgeld mit dem beiliegenden Überweisungsträger, der auch in der Kirche ausliegt, überweisen, es in den speziellen Tütchen abgeben, die mit Name und Anschrift zu versehen sind, oder direkt in einem der Büros der Kirchenzentren einzahlen.

Wenn Sie den Betrag „online“ überweisen, dann bitte an die

**Kath. Kirchenstiftung Christus Erlöser
Liga Bank
IBAN: DE51 7509 0300 0202 1524 44**

unter dem Stichwort „**Kirchgeld 2019**“.

Vergelt´s Gott!



CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarrei

Kirchenverwaltung

Bitte um das Kirchgeld 2019

Liebe Pfarrangehörige,
gegen Ende dieses Kalenderjahres möchten wir Sie an das sog. **Kirchgeld** erinnern. Das Kirchgeld ist ein nach oben hin offener Betrag von wenigstens **€ 1,50**. Während die Kirchensteuer den Belangen der ganzen Kirche und vielen Menschen über die Kirche hinaus dient, verbleibt das

Kirchgeld zu 100 % in der Pfarrgemeinde. Gehalten, diesen Beitrag zu leisten, sind alle ab Vollendung des 18. Lebensjahres mit eigenem Einkommen.

Besonders ansprechen möchte ich aber all jene, die von der Kirchensteuer befreit sind, auf diese Weise ihre Solidarität mit der Seelsorge vor Ort auszudrücken.

Allen, die Kirchgeld zahlen, ein herzliches Danke und Vergelt's Gott.

Ihr

Pfr. Bodo Windolf

